

"DER BÖSE GEIST"

~~"DAS BÖSE"~~

Personen:

CLAUDIA

JAVIERA

ROSA

ANGELICA

MUTTER URSULA

RICHTER

Sergio Vodanovič

Deutsch von Heidi Matthes

Die Bühne ist leer.
Ohne daß sich die Beleuchtung im Saal ändert, tritt Mutter Ursula ein, stellt sich, mit dem Gesicht zum Publikum gewandt, hin und richtet sich direkt an die Zuschauer.

MUTTER URSULA Silence, s'il vous plaît!

Ich will, daß das Getuschel sofort aufhört; Keine heimlichen Gespräche mehr. Diesen lächerlichen Lügen, diesen dummen Gerüchten muß ein für alle Mal ein Ende gesetzt werden.

Das, was dieser Schule widerfahren ist, ist sehr schmerzlich, aber jeder Schmerz macht uns reicher. Es gibt keinen größeren Schmerz als den, den Jesus Christus am Kreuz empfand. Und dieser Schmerz bedeutete die Erlösung der ganzen Menschheit.

Ich will Ihnen erzählen, was ich über diese beiden Mädchen weiß ... in meiner Erinnerung sehe ich sie immer noch als Mädchen vor mir ... Mädchen wie auch Sie es sind ... Ja, jede von Ihnen könnte sein wie Claudia und Javiera.

Noch bevor ihre lange Tirade endet, hört Mutter Ursula Claudias Stimme.

CLAUDIA (draußen) Ein Elefant!

Ein Wildschwein!

Ein Känguruh!

Ein Zebra!

Javiera betritt die Bühne. Sie imitiert einen Affen.

Javiera macht eine verneinende Geste, während sie mit dem Daumen in die Richtung weist, aus der Claudias Stimme kommt. Dann tritt Claudia ein. Sie trägt in ihren Händen ein Springseil. Offensichtlich amüsiert sie sich. Sie hat einen schelmischen Gesichtsausdruck.

Ärgerlich hält Javiera in ihrer Imitation inne.

JAVIERA Hör schon auf, Claudia! Du machst dich...!

CLAUDIA Ist es denn kein Zebra? Mal seh'n, mach noch ein bißchen weiter, vielleicht kann ich es jetzt erraten.

JAVIERA Nein! Ich will nicht mehr spielen!

CLAUDIA Und warum nicht?

JAVIERA Warum erkennst du nicht, daß es ein Affe ist? So macht es keinen Spaß!

CLAUDIA Es gefällt mir nunmal so gut, wie du ihn nachmachst! Ich könnte die ganze Pause damit verbringen, dir dabei zuzusehen, wie du den Affen machst. Ein bißchen noch, magst du?

JAVIERA Nein!

Javiera bleibt mürrisch.

CLAUDIA Dein Vater heiratet wegen des Geldes?

JAVIERA Warum sonst? Sie ist die häßlichste Frau überhaupt und hat absolut keinen Geschmack!

Beide schweigen und denken nach.

ANGELICA (zu sich selbst) Vielleicht war mein Fehler, sie zu lieben, ihr nicht zu widersprechen, keinen Druck auf sie auszuüben. Ihr keine Regeln aufzuerlegen. Aber ich hatte Angst, das Bild der typischen Stiefmutter, zu verkörpern!

JAVIERA Hab' ich dir nicht gesagt, du könntest mir nicht helfen? Ich will sterben, Claudia!

CLAUDIA Sag' sowas nicht!

JAVIERA Ich könnte sie umbringen!

CLAUDIA Töten wir sie!

Angesichts deren Entschlossenheit und Ernst schaut Javiera Claudia mißtrauisch und ängstlich an.

Machen wir einen Plan.

JAVIERA Töten ist Sünde, Claudia.

CLAUDIA Nein, nicht immer.

JAVIERA Bist du sicher?

Der Richter tritt einen Schritt hervor und verfolgt ängstlich den Dialog.

CLAUDIA Und die Richter, wenn sie einen Verbrecher zum Tode verurteilen? Sie begehen keine Sünde, sie tun nur ihre Pflicht. Mein Vater, der Richter ist, hat mir das erklärt. Bis jetzt mußte er noch niemanden verurteilen, aber wenn er an der Reihe wäre, er würde es tun... Er selbst hat es mir gesagt!

JAVIERA Die Richter wie dein Vater sind ^{etwas anderes} ~~eine andere Sache~~...

CLAUDIA Und die Militärs? Töten sie nicht im Krieg? Und begehen sie deshalb vielleicht eine Sünde? Ganz im Gegenteil. Ihnen baut man sogar Denkmäler.

JAVIERA Nur, wenn sie siegen, denn wenn sie verlieren...

CLAUDIA Aber sie töten und sündigen nicht. Sie haben sogar ihre eigenen Kapläne, die ihnen die Waffen segnen.

JAVIERA Aber sie töten für das Vaterland.

CLAUDIA Und dein Vater? Ist er nicht dein Vaterland?

Javiera erschrickt angesichts dieser Überlegung. Die Sache wird ihr zu ernst. Sie beschließt auszuweichen...

JAVIERA Laß uns lieber spielen...(sie stupst Claudia an)...Du bist...

Javiera läuft weg. Claudia schaut ihr hinterher und beschließt, ihr zu folgen. Sie verläßt die Bühne in der gleichen Art und Weise wie Javiera.

RICHTER Ich habe getan, was ich konnte, um Claudia die Erziehung zu geben, die ihr zustand. Für uns, für meine Frau und mich, war es ein schmerzhafter Entschluß, sie in ein Internat zu geben. Aber wer, wenn nicht die gläubigen Nonnen dort, konnten sie im katholischen Glauben, mit einer strengen Moral erziehen? Meine Frau und ich dachten, daß sie in einem Internat nicht der Verseuchung durch die Korruption ausgesetzt wäre, die uns umgibt und die heutzutage auf die Jugend lauert. Wie denn... wie nur hätten wir ahnen können, was mit ihr geschehen sollte?

Javiera kommt hereingelaufen, gefolgt von Claudia. Javiera bleibt stehen.

JAVIERA Ich geb' auf. Du hast mich.

CLAUDIA Nein! Ich hab' dich ja noch gar nicht! Das gilt nicht!

JAVIERA Ich mag nicht mehr!

CLAUDIA Spielen wir etwas anderes!

JAVIERA Und was?

CLAUDIA Angélica umbringen.

JAVIERA Ich weiß nicht, wie man das spielt.

CLAUDIA Aber das ist doch ganz einfach. Schau, du bist Angélica, du bist in deinem Haus und du, die ich sein werde, also... ich komme sie besuchen.

JAVIERA Nein. Ich will nicht Angélica sein.

CLAUDIA Aber es ist doch nur Spiel, nicht mehr.

JAVIERA Nein. Ich will ich sein... Du bist Angélica.

CLAUDIA Lassen wir die Münze entscheiden?

JAVIERA Gut, einverstanden.

Sie werfen eine Münze. Javiera gewinnt.

CLAUDIA Du hast gewonnen. Wie immer.

JAVIERA Jetzt mußt du ganz langweilig tun und nerven, um Angélica zu spielen. Aber das wird dir ja nicht allzu schwer fallen, nicht wahr?

Claudia streckt ihr die Zunge heraus.

CLAUDIA Ich bin bereit... Nimm das Seil.

JAVIERA Und wozu?

CLAUDIA Natürlich um Angélica zu töten, du Dummkopf!

Javiera nimmt das Seil mit Widerwillen. Claudia geht einmal mit wiegenden Hüften im Kreis herum. Sie hält vor einem imaginären Spiegel an und fängt an so zu tun, als ob sie sich schminkt. Javiera schaut ihr fasziniert zu.

CLAUDIA Klingele!

JAVIERA Was?

CLAUDIA Die Klingel!

Javiera tut so, als ob sie klingelt.

JAVIERA Ding-dong!

CLAUDIA Wer ist da?

JAVIERA Ich bin's, Javiera.

CLAUDIA Ach, du bist's. Komm herein... Oh, wie groß du bist! Du bist ja schon ein richtiges kleines Fräulein... und hübsch bist du!

Sie streicht ihr über das Gesicht. Angeekelt weicht Javiera zurück.

Was darf ich dir anbieten, mein Hübsches? Ein paar Kügelchen Eis?

JAVIERA Mmh.

CLAUDIA Was magst du lieber? Melone oder Schokolade?

JAVIERA Beides.

Claudia dreht Javiera den Rücken zu und tut so, als ob sie Eis in eine Schüssel tut.

CLAUDIA Jetzt! Das Seil!

JAVIERA Was?

CLAUDIA Du nutzt es aus, daß Angélica dir den Rücken zudreht und erwürgst sie mit dem Seil.

Javiera legt Claudia unbeholfen das Seil um die Taille und zieht daran.

CLAUDIA Nein! So nicht! Wie willst du mich töten, wenn du mir das Seil hier herumlegst? Um den Hals... und dann...

Sie tut so, als ob sie das Seil um ihren Hals solange zusammenzieht, bis sie erstickt. Sie läßt die Zunge heraushängen und tut so, als ob sie tot ist.

CLAUDIA Siehst du? Das ist das Einfachste von der Welt!

JAVIERA Angélica wird sich wehren und mich schlagen.

CLAUDIA Nein. Dazu wirst du ihr keine Gelegenheit lassen... Schau, ich werde es dir zeigen... Du spielst Angélica.

JAVIERA Nein.

CLAUDIA Es ist doch nur, um es dir zu zeigen. Stell' dich hierher... Du füllst Eis in eine Schüssel... Du redest mit mir.

Javiera nimmt ihre Position ein. Sie tut so, als ob sie Eis in eine Schüssel füllt.

JAVIERA Was sage ich zu dir?

CLAUDIA Irgendetwas. Das, was Angélica sagen würde.

JAVIERA (während sie in ihrer ungeschickten Art eine etwas schwerfällige Frau nachahmt) So gefallen meiner kleinen Javiera die Eiskugeln... Ich werde dir nur ein bißchen Eis geben, denn Eis macht dick und du mußt lernen, auf deine Linie zu achten, so wie ich es mache. Deshalb will dein Vater mich auch heiraten. Wegen meiner Figur!

Claudias und Javieras Bewegungen frieren ein.

ANGELICA Das war das Bild, das Javiera von mir hatte? Es war klar, daß sie mich nicht liebte, daß sie in mir eine Konkurrentin sah. So sind die Mädchen in diesem Alter nun einmal. Und auch noch ein Einzelkind! Ich erinnere mich, wie sie mich anschaute, nachdem sie wußte, daß Javier und ich heiraten würden... Ich glaube, wenn sie mich hätte töten können, sie hätte es getan...

Claudia und Javiera nehmen ihre Bewegungen wieder auf.

JAVIERA Wegen meiner Figur!

Claudia legt ihr das Seil um den Hals. Javiera kämpft, um sich zu befreien. Die beiden Mädchen kämpfen spielend, lachen und reden, je nach Belieben. Schließlich bleiben sie keuchend am Boden liegen. Claudia liegt auf Javiera, deren Schürze sich im Eifer des Gefechts so hochgeschoben hat, daß ihre Oberschenkel bloßliegen. Claudia betrachtet sie zärtlich und verzaubert. Langsam liebkost sie Javieras Oberschenkel; diese läßt es einen magischen Augenblick lang zu, in dem beide auf verwirrende Art und Weise das Erwachen ihrer Sinnlichkeit spüren.

CLAUDIA Ich will, daß du nie stirbst, Javiera...

JAVIERA Ich? Ich habe auch nicht vor zu sterben!

CLAUDIA Lügnerin! Alle müssen wir sterben.

JAVIERA Ich nicht! Ich bin unsterblich!

CLAUDIA Lüge!

JAVIERA Doch, ich bin unsterblich!

Und lachend fangen sie an, sich gegenseitig zu kitzeln und rollen so über den Boden.

Mutter Ursula kommt herein.

MUTTER URSULA Arretez! Arretez! Qu'est-ce que vous faites?

Die Mädchen halten überrascht in ihrem Spiel inne und schauen erschrocken auf Mutter Ursula.

MUTTER URSULA (auf Französisch) Haben Sie sich geschlagen? Dafür werden Sie büßen, die ganze Pause lang! A genoux!

Sofort geht Javiera auf die Knie. Nicht so Claudia.

CLAUDIA Wir haben uns nicht geschlagen. Ich schlage mich nicht mit Javiera. Sie ist meine Freundin.

MUTTER URSULA (auf Französisch) O la là! Vous parlez l'espagnol? Während der Pause ist Spanischsprechen verboten. Da spricht man nur Französisch.

Sie gibt Claudia einen Stein.

Prennez! La boule!

Prennez! La boule!

Claudia nimmt den Stein und schaut Mutter Ursula herausfordernd an.

MUTTER URSULA A genoux!

Claudia geht neben Javiera auf die Knie. Mutter Ursula bleibt da und bewacht sie, während sie in einem Gebetsbuch liest.

RICHTER Wir gehörten nicht zu der Sorte Eltern, die zuließen, daß die Erziehung ihrer Kinder nur in den Händen der Erzieherinnen lag. Claudia hatte unser gutes Beispiel... Ich konnte ein erfolgreicher Anwalt sein, konnte für Banken und große Konzerne arbeiten, Millionen verdienen... Ja... Sie boten mir das an, als ich die Universität verließ. Nicht umsonst war ich der beste Jurastudent meiner Generation... Jedoch... ich war von der Idee besessen, Richter zu werden und, den Sirenen gesang nicht beachtend, schlug ich die Gerichtslaufbahn ein... von ganz unten... von der untersten Besoldungsgruppe. Nach und nach stieg ich auf... wurde von einer Stadt in die nächste versetzt... und überall gab ich ein Beispiel für Strenge... für Redlichkeit... für Gerechtigkeit... Ich weiß, daß Claudia mich damals bewunderte, mich liebte, meinem Beispiel folgte... aber später... Ich weiß nicht, was später geschah... Ich weiß es nicht... Ich kann es mir nicht erklären...

Mutter Ursula liest immer noch in ihrem Buch.

JAVIERA Nur das Mädchen, das am Ende der Pause la boule hat, wird bestraft. Alle reden Spanisch. Bevor es klingelt, gibst du sie einfach einem anderen Mädchen und...

CLAUDIA Nein.

JAVIERA Aber das machen doch alle so.

CLAUDIA Ich nicht...Ich bin keine Petze.

JAVIERA Du bist wohl was ganz Besonderes, was?

CLAUDIA Nein. Ich bin, wie man sein sollte.

JAVIERA Woher hast du das denn?

CLAUDIA Von meinem Vater. Er duldet keine Ungerechtigkeit. Und la boule einem anderen Mädchen zu geben, das genauso wie wir in der Pause Spanisch spricht, heißt nicht nur, eine Verräterin zu sein, sondern es ist auch ungerecht.

JAVIERA Und es macht dir nichts aus, bestraft zu werden?

CLAUDIA Nein. Das ist mir egal.

JAVIERA Und was ist es dann, was dir wichtig ist?

CLAUDIA Die Gerechtigkeit.

An einer anderen Stelle der Bühne kommt Rosa hereingerannt. Sie ist im gleichen Alter wie Claudia und Javiera. Sie trägt eine dreckige Schürze der staatlichen Volksschule. Es scheint, daß sie Angst hat und daß sie von einer Gruppe von Kindern verfolgt wird. Man hört ihre Stimmen, wie sie alle gleichzeitig rufen:

"Petze, Petze ging in'n Laden,
wollte ein Stück Käse haben,
Käse, Käse gab es nicht,
Petze, Petze ärgert sich,
ärgert sich die ganze Nacht,
hat vor Schreck ins Bett gemacht."

Rosa richtet sich an eine imaginäre Lehrerin. Ihre Anwesenheit scheint nur vom Richter bemerkt zu werden, der sie freudig überrascht beobachtet. Ein Scheinwerfer richtet sich auf Rosa.

ROSA Bringen Sie sie zum Schweigen, Fräulein! Bringen Sie sie zum Schweigen! Ich habe nichts Böses getan... Sie haben bei mir abgeschrieben... José, Marta und Casilda... Ich hatte gelernt und sie nicht... Warum sollte ich es zulassen, daß sie bei mir abschreiben?... Die sind gemein zu mir, Fräulein. Wenn Sie nur hören könnten, was die so alles sagen... Und Casilda hat sich sogar mit José geküßt... auf der Toilette... Und sie tun häßliche Dinge, Fräulein... Ich hab' gesehen, wie Casilda ihre Unterhosen auszog und ihm alles gezeigt hat... Sie rauchen sogar... Pfeife... Eines Tages werden sie die Schule anzünden... Wieso sollte ich sie nicht anklagen? Sie müssen sie bestrafen, Fräulein. Diejenigen, die böse Dinge tun, müssen bestraft werden... Ich... Ich habe nichts gegen die... Das einzige, was ich will, ist, daß alle gut sind... und damit sie lernen, gut zu sein, muß man sie anklagen. Stimmt das nicht? Man muß sie bestrafen. Stimmt das denn nicht? Nun machen Sie schon, Fräulein! Sagen Sie ihnen, sie sollen still sein! Ich

habe nichts Böses getan. Ich hab' nur meine Pflicht getan, weiter nichts...
(sie geht ein paar Schritte in die Richtung, aus der die Schreie kommen)...
Ihr schmutzigen Proletarier!

Der Scheiñwerfer, der auf Rosa gerichtet ist, erlischt.

Mutter Ursula kommt herein und richtet sich ans Publikum.

Javiera und Claudia sind während Rosas Monolog leise weggegangen.

MUTTER URSULA Claudia und Javiera waren Schülerinnen dieser Schule. Internats-schülerinnen. Vom ersten Jahr an waren sie sehr enge Freundinnen. Ich habe mich immer gefragt, was es war, das die beiden verband. Sie waren so verschieden. Javiera fröhlich, verspielt, eine durchschnittliche Schülerin. Hingegen Claudia... immer Klassenbeste, aber rebellisch... sehr rebellisch... Ich habe sie immer beobachtet. Ich kam dahin zu glauben, daß sie eines Tages all ihr rebellisches Wesen, all diese Energie in den Dienst Gottes stellen würde. Als Claudia noch ein Kind war, war ihr Herz noch nicht so voller Haß, wie es das später zu sein schien... Gott möge mir das verzeihen, was ich jetzt sagen werde, aber oftmals sind die Zeichen des Guten und die Zeichen des Bösen nur schwer voneinander zu unterscheiden...
Ich glaube, daß ich irgendwie die Verantwortung trage für das, was passiert ist. Als Erzieherin habe ich versagt, aber wie konnte ich wissen, was in der Seele dieses armen Mädchens vorging?
Ich hätte... Ich hätte es merken sollen, ich hätte besser auf sie achtgeben müssen... Sie stellte ständig irgendwelche Fragen! Fragen, die unser Glaubensbekenntnis in Zweifel zogen... Ich... Ich gab mich damit zufrieden, ihr zu sagen, sie ^{wäre von bösem Geist besessen} hätte das Böse in sich...
Silence! Ich kenne den Spitznamen, den sie mir gegeben haben... Die Mutter des ^{bösen Geistes} Bösen! N'est-ce pas? Aber ^{der böse Geist} das Böse existiert... Und es schleicht sich in die ein, die ihm nahe sind... Wie es mit Javiera geschah... Ein so gutes Mädchen... so unschuldig...

Claudia und Javiera sind hereingekommen und haben sich mit ernstem Gesichtsausdruck eine neben der anderen hingestellt. Sobald Mutter Ursula aufhört zu reden, anfangen sie an, das Glaubensbekenntnis zu sprechen.
Mutter ^{Ursula} dreht sich zu ihnen um, um sie zu überwachen.
Claudia spricht den letzten Teil des Gebets nicht zuende.
Mutter Ursula bleibt neben Claudia stehen und schaut sie streng an.
Javiera versucht, ihr Lachen zu unterdrücken.

MUTTER URSULA Claudia...

CLAUDIA Ja, Mutter.

MUTTER URSULA Du hast das Glaubensbekenntnis nicht zuende gesprochen.

CLAUDIA Nein, Mutter. Ich habe es nicht beendet.

MUTTER URSULA Warum?

CLAUDIA Ich glaube nicht an diese Dinge.

Javiera schaut Claudia an. Sie ist entsetzt über deren Kühnheit.

MUTTER URSULA Wie das? Nicht an das Bekenntnis unseres Glaubens?

JAVIERA Ich glaube, so hat Claudia das nicht gemeint, Mutter...

MUTTER URSULA Claudia ist's, die ich gefragt habe. Also, an was glaubst du nicht?

CLAUDIA An die Wiederauferstehung des Fleisches.

Javiera scheint besorgt über den Verlauf, den der Dialog zwischen Claudia und Mutter Ursula nimmt.

MUTTER URSULA Hast du das nicht im Religionsunterricht gelernt? Am Tag des jüngsten Gerichts werden wir alle von den Toten auferstehen und Gott der Allmächtige wird die Guten von den Bösen trennen. Die Guten werden bis in alle Ewigkeit zu seiner Rechten sitzen und die Bösen werden in die Tiefen der Hölle geschickt werden. Glaubst du vielleicht nicht daran? Glaubst du nicht an die Wiederauferstehung aller Menschen?

CLAUDIA (mit einem Anflug von Spott) Mit unseren Körpern?

MUTTER URSULA Ja. Mit unseren Körpern.

CLAUDIA Welchen Körpern?

MUTTER URSULA Allons! Quelle question! Unseren Körpern, deinem, meinem, dem von Javiera, denen aller Menschen.

CLAUDIA Sie haben nicht denselben Körper, den sie hatten, als sie jung waren, Mutter Ursula. Werden wir mit dem Körper auferstehen, den wir haben werden, wenn wir sterben? Alte Körper... kranke?

MUTTER URSULA Nein... nein...

CLAUDIA Mit welchem Körper werden wir auferstehen, Mutter Ursula? Mit welchem Körper werden Sie auferstehen? Dem jetzigen oder dem, den Sie hatten, als Sie noch ganz jung waren, bevor Sie Nonne wurden?

Javiera hält sich die Hand vor den Mund, im vergeblichen Versuch, ihr Lachen nicht zu zeigen.

MUTTER URSULA Javiera! Wenn du weiterhin lachst, wirst du für den Rest der Pause bestraft werden.

CLAUDIA Mit welchem Körper, Mutter Ursula? Mit welchem Körper?

Man hört die Glocke, die den Beginn der Pause anzeigt.

MUTTER URSULA Pause! Gehen Sie geordnet hinaus! Und denken Sie daran, daß Sie in dieser Pause nur Französisch reden. Diejenige, die ich dabei erwische, wie sie Spanisch spricht, bekommt la boule und wer am Ende der Pause la boule hat, wird bestraft. Allez! Sortie!

CLAUDIA Mit welchem Körper?

MUTTER URSULA Parlez Francais...

CLAUDIA Quel corp, ma Mère? Quel corp?

MUTTER URSULA (auf Französisch) Vous avez de mauvais esprit, Claudia... Sie werden nicht in die Pause gehen. Sie werden hier bleiben. Sie schreiben aus Ihrem Religionsbuch das Kapitel über das Jüngste Gericht ab. Viermal und in Schönschrift!

Mutter Ursula geht.

Sobald sie Javiera den Rücken zudreht, streckt diese ihr die Zunge heraus. Claudia ist traurig.

JAVIERA Was hat sie zu dir gesagt?

CLAUDIA Daß ~~das Böse in mir ist.~~
ich vom bösen Geist besessen bin.

JAVIERA Und was ~~ist~~ *bedeutet* das?

Claudia schaut Javiera traurig an, lächelt dann und streichelt ihren Arm.

CLAUDIA Wenn es wahr ist, daß wir am Tag des Jüngsten Gerichts mit unseren Körpern auferstehen, dann... dann will ich, daß du mit diesem Körper auferstehst, mit dem, den du jetzt hast...

JAVIERA Wir werden nicht auferstehen, Claudia... Und weißt du, warum? Weil wir nie sterben werden!

Der Scheinwerfer, der auf Rosa gerichtet ist, geht an.
Rosa, mit einem zerfledderten Buch in der Hand, versucht, ein Gedicht auswendig zu lernen, wobei sie es leise und mit einer übertriebenen Mimik immer wieder vor sich hersagt. Der Text des Gedichts lautet:

"An ihrem Mast flatterte die Trikolore.
Es ist die Flagge von Chile,
für die Prat starb.

Sonne des 21. Mai,
du wirst nie mehr untergeh'n
im Blau der Geschichte,
denn Prat machte dich unsterblich."

Rosa wiederholt den Text mehrere Male, unterbricht sich, hebt langsam ihre Stimme, besessen von patriotischem Eifer.

VATER (draußen) Wirst du wohl sofort still sein, du verdammtes Miststück!

ROSA Ich lerne ein Gedicht, Papa.

VATER Von mir aus steck's dir sonstwo hin, dein Gedicht. Aber laß mich schlafen.

ROSA Papa, morgen ist der 21. Mai...

VATER Ach, laß mich doch in Ruhe, du alte Schlampe.

ROSA Und das Fräulein hat mich dazu ausgesucht, bei den Feierlichkeiten dieses Gedicht aufzusagen... vor der ganzen Schule.

VATER Die kann mir mal gestohlen bleiben, deine Schule.

ROSA Aber Papa...

VATER Wirst du endlich mal kapieren, daß du still sein sollst? Oder willst du 'ne Tracht Prügel haben? Ist es das, was du willst?

ROSA Oh nein, Papa... Ich bin ja schon ganz still... Gute Nacht, Papa.

Rosa tut so, als ob sie eine Tür schließt und fährt mit derselben Mimik wie vorher und mit leiser Stimme fort, das Gedicht zu lernen. Währenddessen geht allmählich das Licht aus.

Auf der Bühne sind 2 Betten oder, wenn das nicht möglich ist, 2 Schlafsäcke. Auf einem der Betten liegt Claudia und liest, unter eine kleine und nur sehr schwach leuchtende Nachttischlampe gebeugt, sehr konzentriert in einem Buch. Auf dem anderen Bett turnt Javiera herum. Sie scheint sich zu langweilen.

Der Richter kommt ein bißchen näher und schaut besorgt auf Claudia.

RICHTER Man hofft ja immer, daß seine Tochter Ehrgeiz im Leben hat, berechtigten Ehrgeiz... wie ich... Ich schäme mich nicht, das zu sagen. Ich schlug die Gerichtslaufbahn mit dem Wunsch ein, eines Tages Präsident des Obersten Gerichtshofs zu sein... Und ich habe es geschafft! Das ^{war} ~~ist~~ mein Ziel. Aber welches Ziel hatte Claudia? Was war ihr Wunsch?

Er sieht wieder auf Claudia und zieht sich dann zurück. Javiera erhebt sich von ihrem Bett und geht auf Claudia zu. Sie macht einen Affen nach, um Claudias Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Sie schafft es nicht. Sie versucht andere Tricks. Mit demselben Ergebnis.

JAVIERA Wollen wir spielen?

Claudia ist ganz in ihr Buch vertieft und antwortet, nicht.

Wollen wir die Münze darüber entscheiden lassen, wer heute bestimmt, was wir spielen?

Claudia rührt sich nicht. Javiera tut so, als ob sie eine Münze wirft.

Och, nun mach schon! Sei nicht so langweilig!

CLAUDIA Laß mich in Ruhe.

Belieidigt geht Javiera ein Stück weit weg. Sie schaut Claudia wütend an.

JAVIERA Was liest du da?
Einen Roman?
Handelt er von der Liebe?

CLAUDIA Ja. Er handelt von der Liebe.

Javiera versucht, ihr das Buch wegzunehmen.

JAVIERA Gib es mir!

Claudia wehrt sich. Sie kämpfen und Claudia gewinnt.

Donnerwetter, bist du egoistisch, Claudia. Ich will es mir doch nur mal angucken, weiter nichts... die guten Stellen heraussuchen... wenn sie sich küssen... Küssen sie sich oft in diesem Roman?

CLAUDIA Nein. Sie küssen sich überhaupt nicht.

JAVIERA Was für eine seltsame Art von Liebesroman ist denn das, wenn sie sich noch nicht einmal küssen?

CLAUDIA Willst du, daß ich ihn dir vorlese?

JAVIERA (ohne großes Interesse) Na gut...

CLAUDIA Komm hierher...

Javiera setzt sich neben Claudia auf das Bett. Diese hält das Buch so in ihren Händen, daß Javiera lesen kann. Das Ganze macht den Eindruck einer Mutter, die ihrem Kind vorm Einschlafen eine Gute-Nacht-Geschichte vorliest.

CLAUDIA Lies du.

JAVIERA Nein. Lies du es mir vor.

CLAUDIA Sei nicht so faul, Javiera. Lies wenigstens den Anfang selbst, den ich schon gelesen habe.

Sie verharren einen Moment im Schweigen.
Javiera liest.
Angélica kommt ein paar Schritte nach vorn.

ANGELICA Vielleicht waren wir Egoisten. Javier und ich beschlossen bei der Hoch-

unsere

zeit, daß Javiera auf dem Internat bleiben sollte. Wir wollten ^YGemütlichkeit. Und auch Javiera schien es so vorzuziehen... Außerdem dachten wir, daß Javiera Freundschaft mit Töchtern aus gutem Hause schließen würde. Diese Art von Freundschaft, die man in den ersten Jahren seiner Schulzeit schließt und die der Schatz sind, der uns unser ganzes Leben lang begleitet... Wenn ich jedoch daran denke, welchen Schatz die arme Javiera im Internat finden sollte...!

JAVIERA Ich verstehe nicht... Worum geht es da?

CLAUDIA Es ist die Geschichte von Pater Damián.

JAVIERA Ein Priester?

CLAUDIA Pater Damián war ein junger, gutaussehender Mann mit Idealen und einem Herz voller Liebe.

JAVIERA Ach, ich weiß schon! Und dann verliebte er sich und hängte die Soutane an den Nagel.

CLAUDIA Nein. So geht die Geschichte nicht. Hör zu... (sie liest)... Pater Damián kam auf die Insel der Leprakranken. Diese lebten dort verlassen, krank und ohne auch nur einen einzigen Menschen, der ihnen half. Ihr Fleisch fiel in Stücken von ihnen ab.

JAVIERA Wie ekelhaft!

CLAUDIA Und sie starben, ohne daß sich jemand darum bemühte, ihnen zu helfen, gut zu sterben. Pater Damián, erfüllt von Liebe und Demut, ging, um unter ihnen zu leben. Er heilte ihre Wunden, er bestärkte sie im katholischen Glauben und so kam es, daß er eines Tages bemerkte, daß auch er sich bei den Leprakranken infiziert hatte und sich auf seinem Körper Geschwüre bildeten. Aber dennoch dachte er nicht daran, sie zu verlassen. Unbeirrt führte er seine Mission weiter durch, solange bis er mitten unter seinen leprakranken Brüdern starb und so ein Beispiel der Solidarität und Liebe gab, dem später viele Menschen folgten.

Claudia starrt gedankenverloren vor sich hin.

Javiera ist verwundert.

JAVIERA Und was weiter?

CLAUDIA Das ist alles.

JAVIERA Hast du mir nicht gesagt, es sei ein Buch über die Liebe?

CLAUDIA Es war aus Liebe, daß Pater Damián sein Leben für die Leprakranken gab.

JAVIERA (enttäuscht) Ach so! Diese Art von Liebe!

CLAUDIA Ich glaube, daß die größte Liebe sich darin zeigt, sein Leben für andere zu lassen.

JAVIERA Meinst du das ernst?

CLAUDIA Ich möchte sein wie Pater Damián.

JAVIERA Willst du fortgehen, um die Leprakranken zu heilen? Ich will Ballerina werden. Das hab' ich gestern beschlossen. Ballerina! Und du möchtest Ärztin werden?

CLAUDIA Ich will...Ich will,daß die Welt gut ist.

JAVIERA Claudia...es gibt Momente,in denen machst du mir Angst.

Claudia schaut Javiera an und lächelt.
Dann schneidet sie ihr eine schreckliche Grimasse.

CLAUDIA Buuuh!

Javiera zieht sich das Kopfkissen übers Gesicht.

JAVIERA Nicht,Claudia!Fang nicht schon wieder damit an...Du weißt doch,wie ängstlich ich bin...

Claudia ärgert sie weiter,versucht, ihr das Kissen wegzuziehen,schneidet schreckliche Grimassen und macht einen fürchterlichen Lärm dabei.

JAVIERA Nicht,Claudia!Bitte!

Claudia macht unberührt weiter und alles verwandelt sich in ein Spiel,das schließlich endet,indem sich beide lachend in die Arme fallen.

CLAUDIA Ach,Javiera!Ich hab' dich ja so lieb!

JAVIERA Ich dich auch,Claudia.

CLAUDIA Beweis' es mir.

JAVIERA Wie?

CLAUDIA Was würdest du für mich tun?

JAVIERA Alles.Sogar das Allerschrecklichste.

Sie umarmen sich immer noch.Plötzlich hat Javiera einen Gedanken,der sie verwirrt und sie löst die Umarmung.

JAVIERA Hör mal...du wirst doch keine Lepra haben,oder?

CLAUDIA Nein.Noch nicht.

RICHTER Ich wußte nie genau,was da vor sich ging,aber Claudia löste sich langsam von mir...Sie sprach nicht mehr mit mir...Manchmal sah sie mich an,als ob ich nicht ihr Vater sei...als ob ich ihr Feind sei...Ich dachte,daß das nur eine dieser Krisen sei,die jeder Teenager durchmacht...etwas,das vorübergehen würde.Aber als Claudias Schulzeit zuendeging,waren wir schon wie...wie zwei Fremde.Ich versuchte,mich ihr zu nähern...sie zu beraten...ihr zu helfen bei der Entscheidung,was sie mit ihrem Leben anfangen sollte...mit ihren guten Noten hätte sie Jura studieren können,so wie ich...oder Medizin...oder Ingenieurwesen. Warum nicht?Aber als ich sie nach ihrer Berufung fragte,antwortete Claudia mir nicht...Und es ist nicht etwa so,daß ich ein mürrischer,

alter Mann wäre, der es nicht vermag, Jugendlichen zu helfen... Oh nein... Während ich Claudia also in Ruhe ließ in jenen Tagen, in denen sie nicht mit mir über ihre Zukunft reden wollte, suchte mich bei Gericht ein Mann auf... ein Gewohnheitsverbrecher... Ich hatte ihn ein paar mal verurteilt, aber ich hatte ihn auch beraten, und jetzt kam dieser Mann zu mir, um mich darum zu bitten, meine Beziehungen spielen zu lassen, damit seine Tochter in die staatliche Polizeischule aufgenommen werden würde... ... Wenn das nicht Ironie ist! Die Tochter eines Verbrechers wollte Polizistin werden. Aber ich sagte ihm, daß ich es tun würde, daß ich ihm helfen würde und daß er mir das Mädchen vorbeischieken sollte, damit ich sie kennenlernte.

Rosa betritt die Bühne. Sie ist schlicht gekleidet und scheint sich ausgesprochen unbehaglich zu fühlen. Nach ein paar Schritten bleibt sie ganz verängstigt stehen.

Der Richter kommt herein.

RICHTER Du bist also die Tochter von Pedro Faundez?

ROSA Ja, Euer Gnaden.

RICHTER Und du möchtest Polizistin werden?

ROSA Ja, Euer Gnaden.

Der Richter betrachtet Rosa mit abschätzendem Blick.

RICHTER Und was hat dich auf diese Idee gebracht?

ROSA Fragen Sie mich das wegen meines Vaters?

RICHTER Ja. Auch deshalb. Ich wäre nie auf die Idee gekommen, daß die Tochter von Pedro Faundez den Wunsch haben könnte, Polizistin zu werden.

ROSA Man will sich doch immer verbessern...

Der Richter hört für einen Augenblick auf zu reden und betrachtet Rosas Dekolleté. Dann macht er eine Geste, so, als ob er einen heimlichen Gedanken ver scheuchen will.

RICHTER Gut gesprochen, liebes Kind... Es hätte mir gefallen, eben dies aus dem Mund meiner Tochter zu hören... Du willst dich also verbessern... Wie heißt du?

ROSA Rosa.

RICHTER Das ist sehr schön, Rosa.

ROSA (ermutigt) Und ich will meinem Vaterland dienen... ich will helfen, daß alle gut sind... Wenn ich erstmal Polizistin bin, kann ich helfen... Meinen Sie nicht auch?

RICHTER Ja... natürlich... Aber weißt du was? Wenn du ein Mitglied der Ordnungskräfte sein willst, mußt du stillstehen können...

Er nimmt sie bei den Schultern..

Augen geradeaus...Brust raus...

Rosa befolgt seine Anweisungen. Der Richter betrachtet anerkennend ihren Busen. Er streckt schon seine Hand danach aus, als er plötzlich mitten in der Bewegung innehält und sie wieder zurückzieht.

Die Haltung ist sehr wichtig...Und du hast einen prachtvollen...eine sehr gute Haltung...Verlaß dich auf mich, Rosa. Ich werde dir den Zugang zur staatlichen Polizeischule verschaffen.

ROSA Danke, Euer Gnaden.

RICHTER Aber ich werde dich überwachen. Du mußt gute Noten bekommen.

ROSA Ja, Euer Gnaden. Ich werde tun, was ich kann.

RICHTER Ich werde noch etwas für dich tun. Ich werde mich zu deinem Vormund machen. Du wirst mich an deinen freien Tagen besuchen. Du wirst mir deine Noten zeigen...Ich werde dich beraten. Gefällt dir der Gedanke?

ROSA Sie sind sehr gut zu mir, Euer Gnaden.

RICHTER Wer hat dir gesagt, daß du mich "Euer Gnaden" nennen sollst?

ROSA Mein Vater. Er sagte mir, daß man alle Richter so anredet.

RICHTER Aber für dich bin ich doch kein Richter. Von jetzt an bin ich dein Vormund und dein Freund. Nicht wahr?

Rosa senkt verschämt ihren Blick.

Ich heiße Fernando. Nenn' mich einfach bei meinem Vornamen.

ROSA Wie Sie wünschen, Don Fernando.

RICHTER Jetzt geh' und komm' morgen wieder, um dir dein Empfehlungsschreiben abzuholen.

ROSA Ich bin Ihnen zu ewigem Dank verpflichtet, Don Fernando.

Sie ist im Begriff zu gehen.

RICHTER Willst du dich nicht von mir verabschieden?

ROSA Auf Wiedersehen, Don Fernando.

Der Richter geht auf Rosa zu und küßt sie auf die Wange.

RICHTER Auf baldiges Wiedersehen, Rosa.

Er schaut sie an.

Und denke immer daran...Kopf hoch.

Er greift ihr unters Kinn und hebt es ein wenig an.

Die Schultern zurück...

Er nimmt sie bei den Schultern.

„Und den Bauch immer schön einziehen.“

Er tätschelt ihr den Bauch.

„Du darfst nie die Haltung verlieren, Rosa. Ob mit oder ohne Uniform. Sogar, wenn du nackt bist... Ein Polizist ist immer ein Polizist... Hast du mich verstanden?“

ROSA Ja, Don Fernando.

RICHTER Jetzt geh' und komm' morgen wegen des Briefes wieder. Ich werde dich begleiten, wenn du ihn wegbringst... Wir werden in meinem Auto fahren... Ciao.

Rosa geht befangen ab.

Der Richter sieht ihr gierig hinterher.

ANGELICA Ich habe Claudia nur einmal gesehen... Na gut, ich sah sie auch auf den Fotos, die sie in den Tageszeitungen veröffentlichten, genauso wie jeder andere auch... Aber ich bin ihr nur einmal begegnet. Javiera brachte sie mit, um ein paar Tage mit uns in meinem Haus in Cachagua zu verbringen... Es war das Jahr, in dem sie von der Schule abgingen... Nie werde ich diesen verächtlichen Blick vergessen, diesen ständigen angeekelten Gesichtsausdruck, als ob es nach Abfall röche. Eines Tages geschah etwas, daß mich eigentlich hätte warnen sollen... aber ich maß ihm weiter keine Bedeutung bei. Ich hatte etwas anderes im Kopf. Luis José war gekommen, ein bewundernswerter, intelligenter junger Mann, der sich zu allem Übel in Javiera verliebte... Jetzt ist der arme José am Boden zerstört... Vollkommen erledigt... (einen Moment lang steht sie in Gedanken versunken, doch dann wischt sie sie mit einer raschen Handbewegung fort)... Luis José ist Wirtschaftsingenieur... Ein Segen fürs Geschäft!... Wir saßen gerade beim Frühstück zusammen - diese Claudia war auch dabei - und wir besprachen ein Geschäft, das Luis José mir vorgeschlagen hatte: Das Obst, das mein Landgut hervorbrachte, zu exportieren... Wir sprachen über Kosten... über Marktanalysen... den Wert der Arbeitskräfte, die in dieser Region zum Glück noch sehr billig sind... Alles in allem hätten wir ihnen immer noch mehr bezahlt als den tariflich festgelegten Mindestlohn... Aber, na ja... Wir diskutierten also gerade darüber, wie hoch die Löhne maximal sein dürften, damit wir noch genug an dem Geschäft verdienten, als Claudia abrupt vom Tisch aufstand und einfach wegging. Javiera wollte ihr hinterher, aber ich erlaubte es ihr nicht. Was schlechte Manieren anging, so hatte schon ihre kleine Freundin genug davon.

Etwa nach der Hälfte von Angélicas Monolog hat Claudia die Bühne betreten und sich mit einem nachdenklichen und irgendwie traurigen Gesichtsausdruck auf dem Boden ausgestreckt.

Am Schluß des Monologs kommt Javiera herein. Sie wirkt besorgt, geht auf Claudia zu und setzt sich neben sie. Sie streichelt ihr übers Haar. Beide tragen Strandkleidung.

JAVIERA Bist du in Ordnung?

CLAUDIA Ja, Javiera. Mir geht es gut.

JAVIERA Wir haben uns Sorgen um dich gemacht.

CLAUDIA Ich war sehr unhöflich, ich weiß. Ich bin zu Besuch in deinem Haus und ich benehme mich wie jemand, der keinerlei Erziehung genossen hat.

JAVIERA Es ist nicht mein Haus. Es ist das Strandhaus von Angélica.

CLAUDIA Und von deinem Vater. Sie ist die Frau deines Vaters.

JAVIERA Gefallen sie dir nicht?

Claudia schweigt.

Auch nicht Luis José?

CLAUDIA Wirst du ihn heiraten?

Javiera macht eine Geste der Unentschlossenheit. Claudia sieht sie an und wartet auf eine Antwort.

JAVIERA Das ist das, was Angélica und mein Vater wollen.

CLAUDIA Und du?

JAVIERA (sie lacht kokett) Ich weiß nicht.

CLAUDIA Nach dem, was ich gehört habe, will er in Geschäftsbeziehungen zu Angélica treten. Bist du auch ein Teil dieses Geschäfts?

JAVIERA Was ist bloß los mit dir, Claudia? Seit du hierher gekommen bist, um ein paar Tage mit mir am Strand zu verbringen, kommst du mir so verändert vor... Als ob dir gar nichts gefiele... Dir gefällt weder das Haus, noch mein Vater, noch Angélica, noch Luis José... Und es gibt Augenblicke, da fühle ich, daß du auch mich nicht magst.

CLAUDIA Sag das nicht.

JAVIERA Du wirst doch nicht den Pakt brechen, den wir geschlossen haben? Erinnerst du dich? Wir haben uns mit Stecknadeln in die Adern gestochen und unser Blut vermischt, wobei wir uns geschworen haben, daß wir unser ganzes Leben lang Freundinnen bleiben würden... Ich bin fast ohnmächtig geworden... Ich kann kein Blut sehen. Und du?

CLAUDIA Ich muß mich daran gewöhnen.

JAVIERA Blut zu sehen?

Claudia lächelt traurig und nickt mit dem Kopf.

Warum?

Claudia antwortet nicht. Javiera schaut sie verwundert an. Plötzlich glaubt sie zu verstehen und ist begeistert.

Hast du dich entschieden? Hast du dich schon entschlossen, was du studieren willst? Medizin? Das ist es. Nicht wahr? Deshalb mußt du dich daran gewöhnen, Blut zu sehen. Da werden wir dich also bald mit "Frau Doktor" anreden müssen!

CLAUDIA Und du? Wofür hast du dich entschieden?

JAVIERA Ich weiß nicht. Ich weiß es noch nicht. Was mir gefällt, sind die schönen Dinge des Lebens. Ich hasse das Häßliche. Ich werde... Raumausstatterin! Nein... vielleicht studiere ich Design und widme mich dem Entwurf von neuen Kleidern... Nein, das ist es auch nicht... Weißt du, was mir in Wahrheit am meisten gefällt?

CLAUDIA Als Kind sagtest du, du wolltest Ballerina werden.

JAVIERA Nein. Nicht mehr. Aber es ist etwas Ähnliches.

CLAUDIA Was?

JAVIERA Rate!

CLAUDIA Ich weiß nicht... Es fällt mir nichts ein...

JAVIERA Wenn Angélica es erfährt, wird sie hysterisch. Und erst mein Vater!... Behalte das Geheimnis für dich, Claudia... Ich will... Ich will Schauspielerin werden.

Claudia schaut sie amüsiert an.

Traust du mir das nicht zu? Sieh mal!

Sie macht einen Luftsprung in der Art, wie er auf den Bühnen des Mittelalters gemacht wurde, um die Leute zu begrüßen.

Unter den Blicken Eurer Geduld, füllt Eure Ohren mit unseren Worten; Eure Augen mit denen unserer Phantasie; auf daß jeder einzelne das sehen möge, was er will und kann; auf daß jeder ein anderes Lied höre. Tretet ein in diese Welt, die Wirklichkeit ist. Die Bühne ist nur eine Entschuldigung, um uns mit unserer Zeit auseinanderzusetzen. Zeit fließt wie ein Strom. Das Wasser ist nie dasselbe.

Javiera hält in ihrer Rede inne und sieht Claudia Zustimmung heischend an.

Nun, was sagst du?

Claudia applaudiert ihr lachend. Javiera geht zu ihr hin und nimmt sie voller Freude in den Arm.

Claudia! Claudita! Fühlst du nicht auch, daß uns jetzt, wo wir die Schule hinter uns haben, die ganze Welt gehört, daß die Zukunft uns gehört, daß jetzt der Moment gekommen ist, all das wahr zu machen, was wir uns immer erträumt haben?

CLAUDIA (wiederholt mit einem Anflug von Traurigkeit) ...all das, was wir uns immer erträumt haben...

JAVIERA Und warum sagst du das so, mit diesem traurigen Gesicht? Hör zu! Du wirst doch nicht vorhaben, es als Ärztin diesem Pater Damián gleichzutun, der dich als junges Mädchen so fasziniert hat... dem, der wegging, um mit den Leprakranken zu leben?

CLAUDIA Ich werde nicht Medizin studieren, Javiera.

JAVIERA Nicht?

CLAUDIA Aber dennoch werde ich mit den Leprakranken leben.

JAVIERA Ich verstehe nicht ganz. Gibt es denn immer noch Leprakranke?

CLAUDIA Heutzutage ist es eine andere Art von Lepra.

Javiera sieht sie immer noch verwundert an.
Erscheint es dir immer noch seltsam, was ich sage?

JAVIERA Es gibt Augenblicke, in denen machst du mir Angst, Claudia.

CLAUDIA Hör mir gut zu. Ich will, daß du weißt, daß, was immer auch passieren mag, wir immer Freundinnen bleiben werden.

JAVIERA Was sollte denn passieren?

Claudia drückt Javiera ganz fest an sich.
Sie ist tief bewegt.

CLAUDIA Ciao, Javiera.

JAVIERA Wohin gehst du?

CLAUDIA Ins Haus.

JAVIERA Ich begleite dich.

CLAUDIA Nein. Du bleib' hier.

Javiera sieht Claudia bestürzt an.

Dies ist ein Abschied, Javiera. Ich werde meine Sachen packen und gehen.
Entschuldige mich bitte bei Angélica.

Claudia geht in Richtung Bühneneingang.
Rasch kommt ihr Javiera hinterher. Claudia dreht sich um.

CLAUDIA Nein, Javiera. Bleib' du hier. Es ist besser so.

JAVIERA Claudia... Kann ich irgendetwas für dich tun?

CLAUDIA Ja.

JAVIERA Was?

CLAUDIA Mach noch einmal den Affen nach.

JAVIERA Sei nicht albern, Claudia!

CLAUDIA Bitte... Es war immer so lustig, dir dabei zuzusehen, wie du den Affen machst. Es ist deine bisher beste Leistung als Schauspielerin.

Javiera sieht Claudia unentschlossen an.

CLAUDIA (fast ein Flehen) Bitte...

Javiera beginnt langsam, die Haltung eines Affen einzunehmen. Sie hebt eine Hand

zum Kopf, kratzt sich. Langsam wird die Bewegung schneller, sie fängt an, heftig zu gestikulieren, gibt affenähnliche Geräusche von sich, hüpfert herum.

Claudia schaut ihr gerührt zu und nutzt schließlich einen Augenblick, in dem Javiera ihr den Rücken zudreht, um fortzugehen.

Javiera dreht sich um und bemerkt, daß Claudia gegangen ist. Langsam löst sie ihre Haltung und bleibt unbewegt stehen. Mit ihrem Blick folgt sie Claudia, bis diese nicht mehr zu sehen ist.

MUTTER URSULA Ja...sie haben richtig gehört...Javiera entschloß sich zu studieren...Schauspieler-rei! Als ob dies eine Schule für Taugenichtse, für angehende Schauspielerinnen und für all die anderen Frauen wäre, die sich ohne die geringste Scham vor aller Welt zur Schau stellen.
Brauchen sie noch mehr Beweise dafür, wie sich das Böse überall einschleicht? Das Böse ist die Quintessenz der Sünde! Der Sünde der Hochmut...der Sünde der Eitelkeit...der Sünde des Fleisches!

Auf der Bühne sieht man Rosa. Sie ist nur mit einem Unterrock bekleidet und sitzt auf einem Stuhl. Zwischen ihren gespreizten Beinen hält sie eine Gitarre..

Der Richter sitzt auf einem Kissen zu Füßen Rosas. Er trägt noch sein Hemd, die Krawatte hat er jedoch abgelegt. Rosa singt einen Bolero. Plötzlich hört sie auf zu singen und blickt traurig auf die Gitarre.

RICHTER Hat dir mein Geschenk gefallen?

ROSA Ja. Es ist hübsch. Ich hatte noch nie eine Gitarre.

RICHTER Jetzt hast du sie. Es ist deine.

ROSA Wem hat sie vorher gehört?

RICHTER Hättest du es vorgezogen, wenn ich dir eine neue Gitarre geschenkt hätte?

ROSA Hier steht ein Name geschrieben: Claudia. Wer ist das?

RICHTER Meine Tochter.

ROSA Will sie die Gitarre nicht mehr haben?

Der Richter streichelt Rosas Oberschenkel.

RICHTER Sing mir etwas anderes.

ROSA Wie alt ist deine Tochter?

Der Richter antwortet nicht.

ROSA Ist sie wie ich?

RICHTER Nein! Du...du bist eine Frau...Sie, sie ist noch ein Kind.

ROSA In meinem Alter?

RICHTER Was tut das zur Sache!

ROSA Nimm.Gib sie ihr wieder.

Sie hält ihm die Gitarre hin.

RICHTER Nein.Sie hat sie hier zurückgelassen...Sie hat alles hinter sich gelassen...verlassen...sogar mich...Sie ist einfach gegangen.

ROSA Wohin?

RICHTER Ich weiß es nicht...

ROSA Ich werde mich anziehen.

Rosa erhebt sich und geht.Die Gitarre nimmt sie mit.sich.
Der Richter schaut ihr hinterher.Er hat einen traurigen Gesichtsausdruck.Langsam erhebt auch er sich,nimmt seine Kravatte und beginnt,sie sich umzubinden.

RICHTER Was muß sie mich auch nach Claudia fragen?In ihrem Alter!Was spielt das Alter für eine Rolle?Claudia weiß nichts vom Leben...Sie hat das Internat verlassen und...Sie bekam einen Schrecken!Ja,das,glaube ich, ist's,was geschah...Sie bekam einen Schrecken!Sie wurde sehr streng erzogen...Für sie existiert nur,was geschrieben steht...Sie wäre nicht imstande zu verstehen,daß sogar ein Richter wie ich seine Zerstreuung braucht...Vielleicht tut das,was sie gerade macht,wo immer sie auch sein mag,ihr gut...Vielleicht kommt sie bald zurück und versteht,daß das Leben anders ist,als das,was in den Büchern steht...in den Gesetzbüchern...

Der Richter nimmt seine Weste und zieht sie sich an.

Als ich Mutter Ursula aufsuchte,um ihr zu erzählen,daß Claudia von zu Hause weggegangen sei,versuchte die gute Nonne ,mich zu trösten,indem sie mir sagte,daß Gottes Wege manchmal unergründlich sind...unergründlich!Welchen Weg ~~wird~~ ^{würde} Gott wohl gehen?Er konnte mir doch zumindest ein Zeichen geben.

Der Richter geht zu der Stelle,an der Rosa die Bühne verlassen hat.Er sagt, nach draußen gewandt:

Bist du schon fertig?Ich bringe dich zur Schule,bevor du noch zu spät kommst.

Er geht hinaus.

ANGELICA Es ist nicht etwa so,daß ich etwas gegen Schauspieler hätte...Lawrence Olivier wurde von der britischen Königin geadelt...Andere haben wahre Vermögen gemacht mit ihrem Talent...Wenn ich nur die Hälfte des Geldes hätte,daß Elizabeth Taylor haben soll!Aber die Schauspieler in diesem Land!...Und noch schlimmer:die Schauspielschüler!...Die Männer...richtige Männer sind selten in diesem Metier...sind über und über behaart,stinken und sind dreckig!Und die Frauen...in meiner Familie nannte man diese Frauen anders...Und Javiera mitten unter diesem Gesindel!Sie nahm sich noch nicht einmal Zeit für die Familie.Sie kam nach Hause und fing an zu proben,wie sie sagte...Aber alles

hat seine Grenzen!

Ungefähr nach der Hälfte von Angélicas Monolog hat Javiera die Bühne betreten. Sie trägt Sportkleidung und macht pantomimische Übungen.

Angélica geht entschlossen auf die Bühne zu. Sie betritt sie.

Javiera sieht sie und macht weiter mit dem, womit sie gerade beschäftigt ist. Angélica versucht, ihren Zorn zu unterdrücken. Sie hält ein Telegramm in der Hand.

ANGELICA Javiera...

Javiera gibt ihr zu verstehen, daß sie warten soll.

Javiera, es ist ein Telegramm gekommen, von Luis José...

JAVIERA Unterbrich mich nicht, Angélica. Ich übe gerade, ich muß mich konzentrieren...

ANGELICA Ich habe dir gesagt, daß ein Telegramm von Luis José gekommen ist.

JAVIERA Und was ist damit?

ANGELICA Er kommt heute abend. Er wird direkt vom Flughafen hierher kommen, um mit uns zu essen.

JAVIERA Ich werde nicht zu Hause sein.

ANGELICA Ach? Das glaubst du! Hör mir gut zu, Javiera. Du wirst dich sofort umziehen und dann gehen wir.

JAVIERA Spinnst du? Wohin willst du mich mitnehmen?

ANGELICA Zum Kleiderkaufen und zum Friseur, um aus dir ein ordentliches und adrettes Mädchen zu machen... In deiner jetzigen Aufmachung wirst du Luis José jedenfalls nicht empfangen!

JAVIERA Dein Luis José kann mir mal den Buckel runterrutschen!

ANGELICA Jetzt bist du aber die, die hier spinnt! Luis José ist in dich verliebt, er will dich noch in diesem Jahr heiraten und weder ich noch dein Vater werden es zulassen, daß du diese Chance ungenutzt läßt... nur wegen dieser Flausen, die du dir in den Kopf gesetzt hast - Theater und wer weiß, was noch für einen Unsinn.

JAVIERA Es ist mein Leben, Angélica.

ANGELICA Ja, natürlich. Es ist dein Leben und du wirst es nicht einfach so wegwerfen... Versteh' doch, Javierita...

JAVIERA Nenn' mich nicht Javierita...

ANGELICA Ist schon gut, Javiera... Javiera. Zieh' dich an. Wir haben nicht viel Zeit.

JAVIERA Nein.

ANGELICA Ja aber glaubst du denn, daß dein Vater und ich so einen Schmarotzer wie dich bis an unser Lebensende mit durchfüttern werden?

JAVIERA Ah! Das ist das Problem? Meine Verpflegung... meine Unterbringung... Wieviel macht das zusammen? Hast du die Rechnung fertig?

ANGELICA Javiera... Ich erlaube dir keine solchen Frechheiten...

JAVIERA Und warum sollte ich sie dir erlauben?

ANGELICA Javiera... das ist etwas, das wir schon lang und breit mit deinem Vater besprochen haben... Du wirst dich wie eine Erwachsene benehmen und eine Wahl treffen müssen... Entweder das Theater oder deine Familie... Du mußt dich entscheiden.

JAVIERA Ist gut! Ich habe mich entschieden!

Sie wendet sich zum Gehen.

ANGELICA Javiera! Wohin gehst du?

JAVIERA Fort von hier! Ich verlasse dieses Haus!

ANGELICA Wohin?

JAVIERA Ich weiß schon!

Sie geht.

Angélica bleibt verblüfft zurück.

Sie geht langsam dorthin, wo Mutter Ursula steht.

ANGELICA Mutter Ursula... Ich ging zu ihr... um zu wissen... um zu wissen, ob Javiera hierher gekommen sei... Sie hatte das Haus verlassen... Wir wußten, daß sie in dieser Schauspielschule übernachten wollte, der sie angehörte... Wir dachten, sie würde sich dort bald langweilen und wieder nach Hause kommen... Aber an diesem Tag erfuhr ich, daß sie auch dort nicht mehr war... Und keiner wußte etwas über sie...
(an Mutter Ursula gewandt)... Wir sind so in Sorge, Mutter Ursula... Javiera hat doch nur uns und diese Leute von der Schauspielschule... niemanden sonst... Wir wissen nicht, wo sie sein könnte... was wird sie tun... Ist sie nicht vielleicht hierher gekommen?

Mutter Ursula schüttelt den Kopf.

Was können wir tun, Mutter Ursula?

MUTTER URSULA Uns bleibt nichts anderes übrig, als auf Gott zu vertrauen, gute Frau.

ANGELICA Aber warum lenkt Gott nicht ihr Handeln? Warum läßt er es zu, daß Javiera sich so benimmt?

MUTTER URSULA Es gibt Momente, gute Frau, in denen sind Gottes Wege unergründlich... Wir verstehen sie nicht, aber er... Ich werde für sie beten, damit die Gnade Gottes sie erleuchte.

Auf der Bühne ist nur Javiera. Sie sitzt auf einem Stuhl. Es scheint so, als ob sie schon eine ganze Weile so sitzt und wartet.

Kurze Zeit später betritt Claudia die

Bühne. Sie ist ärmlich gekleidet. Sie geht direkt auf eine Blechdose zu, entnimmt ihr ein paar Zeitungsausschnitte und entleert danach die Dose, aus der einige Geldstücke fallen, in ihre Hand. Sie sieht sie traurig an. Dann tut sie die Zeitungsausschnitte in die Dose zurück und stellt diese wieder an ihren alten Platz.

Wenn Claudia hereinkommt, erhebt sich Javiera und beobachtet sie, bewegt lächelnd. Sie entschließt sich, ihr einen Streich zu spielen und beginnt ihre Affenimitation.

Ohne daß sie Javiera bemerkt hätte, macht sich Claudia auf den Weg zur Tür, plötzlich jedoch bleibt sie stehen. Sie spürt die Anwesenheit eines Fremden und dreht sich langsam und vorsichtig um.

Javiera springt um sie herum und macht den Affen nach.

Claudia ist ganz verdattert und reagiert nicht.

Schließlich nimmt Javiera sie überglücklich in den Arm.

JAVIERA Claudita! Claudita! Endlich habe ich dich gefunden!

CLAUDIA Was tust du hier?

JAVIERA Ich habe dich überrascht! Nicht wahr? Das Letzte, womit du gerechnet hast, war, mich hier anzutreffen, wie ich den Affen mache. Aber du hast ja gar nicht gelacht! Gefällt dir mein Orang Utan nicht mehr?

CLAUDIA Wie hast du mich gefunden?

JAVIERA Ich habe gefragt... und gefragt... Wer einen Mund hat zu fragen, der kommt auch ans Ziel...

CLAUDIA Wen hast du gefragt?

JAVIERA Das Erste, was ich gemacht habe, war, zu dir nach Hause zu gehen. Ich habe mit deinem Vater gesprochen.

CLAUDIA Meinem Vater?

JAVIERA Natürlich wußte er nichts von dir... Mir schien, er war verletzt... zu tiefst verletzt... Aber wie bist du ausgerechnet hier gelandet, in dieser Bruchbude?

CLAUDIA Wen hast du sonst noch gefragt?

JAVIERA Das ist eine lange Geschichte.

CLAUDIA Du wirst sie mir erzählen. Keiner, den du kennen könntest, weiß, daß ich hier wohne.

JAVIERA Claudia, freust du dich denn gar nicht, mich zu sehen?

CLAUDIA (ernst) Doch. Ich freue mich.

JAVIERA Dann könntest du das aber auch ein bißchen mehr zeigen.

CLAUDIA Warum bist du gekommen?

JAVIERA Das ist ebenfalls eine lange Geschichte.

Claudia schaut auf die Geldstücke, die sie immer noch in der Hand hält.

CLAUDIA Warte einen Moment. Ich muß etwas Dringendes erledigen... Ich bin nur hergekommen um... Warte auf mich. Willst du?

JAVIERA Ich habe mehr als eine Stunde auf dich gewartet. Da kann ich auch noch diese paar Minuten auf dich warten.

CLAUDIA Ich beeil' mich auch.

Sie geht zur Tür, hält an und dreht sich noch einmal zu Javiera um.

CLAUDIA Javiera... Hast du Geld?

JAVIERA (verwirrt) Ja... ein bißchen.

CLAUDIA Gib's mir.

Javiera entnimmt ihrer Tasche einen Geldbeutel.

JAVIERA Wieviel?

CLAUDIA Alles.

Javiera sieht sie verwundert an. Sie zögert.

Geht das?

JAVIERA Ja... sicher...

Sie gibt ihr den Inhalt des Beutels. Claudia schaut auf das Geld, es ist nicht viel.

CLAUDIA Danke. Ich bin gleich wieder da.

Claudia geht zur Tür.

JAVIERA Claudia...

Ich... ich bin gekommen, um bei dir zu bleiben.

Claudia sieht sie einen Moment lang verblüfft an.

CLAUDIA Wir reden später.

Claudia geht schnell ab. Javiera ist ein wenig verärgert. Dies ist nicht ganz der Empfang, den sie von ihrer Freundin erwartet hatte. Sie geht dorthin, wo die Blechdose steht

und betrachtet sie neugierig. Sie öffnet die Dose und entnimmt ihr die Zeitungsausschnitte. Sie liest sie, anfangs noch mit mäßigem Interesse, aber nach und nach schlägt ihr Gesichtsausdruck um in Verwunderung und, als sie aufhört zu lesen, in Angst.

Sie tut die Ausschnitte in die Dose zurück und stellt diese wieder an ihren Platz. Dann setzt sie sich besorgt wieder dorthin, wo sie am Anfang der Szene gesessen hat.

RICHTER Unter den Armen leben! Warum? Wofür? Wer hat Claudia das bloß in den Kopf gesetzt? In dieser Schule muß es eine von diesen roten Nonnen gegeben haben. Schließlich heißt's ja nicht ohne Grund, daß die Kirche unterwandert ist. Wo war es noch, wo dieses dumme Gerede davon aufkam, daß die Hauptaufgabe der Kirche in der Betreuung der Armen besteht? In Medellín? In Puebla?... Warum? Sind wir nicht alle gleich vor den Augen Gottes?... Arme und Reiche... Weiße und Schwarze... Arbeitgeber und Arbeitnehmer... Kapitalisten und... (er hält erschrocken inne angesichts der Ungeheuerlichkeit dessen, was er im Begriff ist zu sagen)... Es steht in der Bibel. Am Tage des Jüngsten Gerichts werden wir alle auferstehen und es wird weder Arme, noch Reiche geben; weder Weiße, noch Schwarze; weder Arbeitgeber, noch Arbeitnehmer... Nur eine Unterteilung in Gerechte und Sünder... Das ist das einzige, was zählt. Das einzige, was wirklich zählt: gerecht zu sein.

Claudia kommt zurück. Sie bringt eine Thermoskanne mit. Die beiden Mädchen sehen sich mißtrauisch an. Schließlich lächelt Javiera.

JAVIERA Ich kann's noch gar nicht fassen.

CLAUDIA Ja... Du bist wie eine Erscheinung aus einer anderen Welt... Du weckst so viele Erinnerungen in mir...

JAVIERA Schöne Erinnerungen?

Claudia zuckt mit den Schultern.

CLAUDIA Ich weiß nicht... Jetzt... jetzt bin ich mit etwas anderem beschäftigt.

JAVIERA Womit?

CLAUDIA Du hast gesagt, du würdest mir sagen, wie du mich gefunden hast.

JAVIERA Erinnerst du dich an Paula Silva?

CLAUDIA Diese Dicke, die ihre Zeit damit verbrachte, Mutter Ursula die Füße zu küssen?

JAVIERA Ja. Ich habe sie getroffen... Wir haben Erinnerungen aus der Schulzeit ausgetauscht. Sie hat nicht studiert. Sie arbeitet bei einer Gemeindeverwaltung oder sowas ähnlichem... Wenn du nur gesehen hättest, wieviel sie sich darauf eingebildet hat, daß sie dort arbeitet!... Es war Paula, die mich auf die richtige Spur brachte, um dich zu finden.

CLAUDIA Paula Silva? Wie kann die das wissen?

JAVIERA Sie erzählte mir, daß sie zusammen mit ihren Chefs in eine Población gegangen sei, um dort irgendwelche Bauten einzuweihen... Ich weiß nicht mehr genau, was... irgendwas mit Wasser...

CLAUDIA Ja. Ein paar Brunnen, die sie gebaut haben. Es gab mehr Reden als Brunnen.

JAVIERA Und sie sagte mir, daß es ihr schien, als habe sie dich in dieser Población gesehen...

CLAUDIA Was hat sie dir noch gesagt?

JAVIERA Daß du dich sehr verändert hättest... Dann fragte ich sie nach der Población... Sie gab mir die Adresse und ich kam hierher... Ich fragte herum... Ich hatte schon aufgegeben, weil niemand deinen Namen zu kennen schien. Dann kam ich auf die Idee, deine Fotografie vorzuzeigen.

CLAUDIA Welche Fotografie?

JAVIERA Die, die bei der Abschlußfeier an der Schule von uns gemacht wurde. Erinnerst du dich nicht?

Sie wühlt in ihrer Tasche, nimmt ein Foto heraus und zeigt es Claudia. Diese betrachtet es sehnsüchtig.

CLAUDIA Wir waren so jung... so ahnungslos...

JAVIERA Du sagst das, als ob tausend Jahre vergangen wären...

CLAUDIA Für mich ist es, als ob tausend Jahre vergangen wären...

JAVIERA Aber es sind doch nur... mal seh'n... Laß mich rechnen... ein Jahr und drei Monate... Nur so wenig, Claudia..

Claudia denkt einen Moment lang nach. Dann geht sie dorthin, wo sie die Thermoskanne gelassen hat und nimmt sie. Javiera folgt ihr mit dem Blick. Sie ist ein bißchen verwundert über das Verhalten Claudias.

CLAUDIA Das einzige, was ich dir anbieten kann, ist ein Schlück Tee. Magst du?

JAVIERA Ja. Ich würde gerne etwas Warmes trinken.

CLAUDIA Er ist lauwarm. Señora Victoria hat mir ihre Thermoskanne mit Tee geliehen... Ich mußte ihr sagen, daß ich Besuch habe.

Claudia nimmt zwei Becher aus Ton und gießt Tee hinein.

JAVIERA Ist das, wo^{hin} du hingegangen bist? Zu dieser Señora Victoria?

CLAUDIA Ja. Wir haben Totenwache gehalten, bei ihrem Baby.

JAVIERA Ist es gestorben?

Claudia gibt Javiera einen Becher Tee.

CLAUDIA Es hatte Durchfall... Es hat Stunden gedauert, bis es starb... Es war nur zwei Monate alt...

JAVIERA Das Arme!

CLAUDIA Hier vergeht kaum eine Woche, ohne daß ein Säugling stirbt...ein Kind...

JAVIERA Kümmert man sich denn nicht um sie? Bringt man sie nicht ins Krankenhaus?

CLAUDIA (scharf) Welches Krankenhaus?

JAVIERA Die Krankenhäuser...Es wird doch sicher eins geben, hier in der Nähe...

Claudia ist im Begriff zu antworten, überlegt es sich dann aber anders.

CLAUDIA Trink deinen Tee. Er wird dir kalt.

Javiera hebt den Becher an ihren Mund, nimmt einen Schluck und stellt ihn wieder ab.

JAVIERA Dieses Jahr werde ich verlieren...

CLAUDIA Was?

JAVIERA Erinnerst du dich nicht, was wir immer gesagt haben? Wenn eine von uns vergaß, Zucker in den Tee zu tun? Wir sagten, daß wir in diesem Jahr nicht heiraten würden...daß wir es verlieren würden...

Claudia schaut sie verblüfft an. Javiera fühlt sich unbehaglich. Sie fängt an, den Zucker zu suchen.

JAVIERA Wo hast du den Zucker?

CLAUDIA Ich habe keinen Zucker. Ich trinke den Tee ohne Zucker.

Claudia trinkt von ihrem Tee. Javiera macht es ihr schweigend nach. Einen Augenblick lang trinken beide und schweigen.

JAVIERA Jetzt weiß ich's!

Claudia sieht sie erst^aunt an.

Ich habe alles verstanden!

CLAUDIA Was? Was ist das, was du verstanden hast?

JAVIERA Pater Damián!

Claudia schaut sie an, ohne auch nur das geringste zu verstehen.

Als wir uns das letzte Mal sahen, sagtest du mir, daß du gehen würdest, um unter den Leprakranken zu leben...Dies sind deine Leprakranken! Du tust für sie dasselbe wie Pater Damián...Wie sehr dir diese Geschichte doch gefallen hat!

CLAUDIA Pater Damián war nur ein ~~stummer~~^{Schaf} Priester!

Javiera kommt aus dem Staun^en nicht heraus.

CLAUDIA Was hat er schon erreicht, indem er die Leprakranken geheilt hat und selbst an Lepra gestorben ist? Das, was er hätte tun sollen, ist, das Böse bei der Wurzel zu packen... die Ursachen der Lepra bekämpfen... die eliminieren, die sie übertrugen... Einige wenige töten, damit der Rest überleben kann...

Claudia geht nervös dorthin, wo eine Holzkiste steht, Die Kiste ist von der Art, wie man sie für Obst benutzt. Sie untersucht sie.

Die Kiste kann Señora Victoria gebrauchen...

JAVIERA Wozu?

CLAUDIA Aus dem Holz kann sie den Sarg für ihr Baby bauen.

JAVIERA Als meine Tante Gabriela starb, habe ich meinen Vater zum Beerdigungsinstitut begleitet. Dort hatten sie ein paar winzige weiße Säрге. Sie erklärten mir, daß die für die Säuglinge wären... Man könnte...

Sie hält erschrocken inne, als sie Claudias ironischen Blick sieht.

CLAUDIA Man könnte doch hingehen und einen kaufen?

Javiera schweigt gekränkt.

JAVIERA Wann werden sie es zum Friedhof bringen? Ich würde sie gerne begleiten.

CLAUDIA Du bist wirklich köstlich, Javiera! Wie sanft ist doch die Welt, aus der du kommst... Krankenhäuser... Beerdigungsinstitute... Friedhöfe... Alles... alles ist in Ordnung, nicht wahr?

JAVIERA Spotte nicht, Claudia, Es gefällt mir nicht, daß du dich über mich lustig machst... Ich... ich habe dich vermißt... Ich dachte, daß du die Lösung für alle meine Probleme bist... Wie damals, als wir bei den Nonnen waren... Stattdessen...

CLAUDIA Entschuldige...

JAVIERA Ich hätte nicht kommen dürfen. Ich habe mich getäuscht.

CLAUDIA Du hast Probleme?

Javiera macht eine Geste, die sagen soll: "Wenn du wüßtest!"

CLAUDIA Erzähl schon...

JAVIERA Nein... Sie werden dich nicht interessieren...

CLAUDIA Wir sind doch Freundinnen, oder? Wir haben einen Pakt geschlossen. Wir haben unser Blut vermischt.

JAVIERA Du erinnerst dich noch daran?

CLAUDIA Glaubst du, daß ich das vergessen könnte?

Javiera schweigt.

Du hast gesagt, du würdest bleiben.

Javiera schweigt.

Bereust du es?

Javiera schweigt weiter.

Hat dich die Art wie ich lebe enttäuscht?

JAVIERA Nein.Das ist es nicht...

CLAUDIA Was ist es dann,Javiera?

Sie streichelt ihr über den Kopf,im Versuch,sie zum Reden zu bringen.

JAVIERA Ich will sterben!

Claudia lächelt sehnsüchtig.

CLAUDIA Dasselbe hast du gesagt,als du mir erzähltest,daß dein Vater Angélica heiraten würde.

JAVIERA Auch diesmal ist das Problem wieder mit ihnen.Sie wollen nicht,daß ich weiter Schauspielerei studiere.Sie bestehen darauf,daß ich Luis José heirate...Wir hatten einen Riesenstreit...und ich hab' beschlossen,von zu Hause fortzugehen.Ich begann dich zu suchen...Bis ich dich schließlich gefunden hab'!...Jetzt werden sie sicher mich suchen,sie werden die Polizei verständigen...

CLAUDIA Die Polizei?

JAVIERA Was sonst sollten sie tun?Der letzte Ort,wo sie mich vermuten werden, ist hier...Hier bin ich sicher.

Claudia schaut sie besorgt an.

Oder willst du nicht,daß ich bleibe?

CLAUDIA Nein,nein...Wenn du bleiben willst...Was mich angeht,mir ist es recht.

Vergnügt nimmt Javiera Claudia in den Arm.

JAVIERA Danke,Claudia!Ich verspreche,dir nicht zur Last zu fallen...Ich werde dir helfen...Ich werde dir bei allem helfen,was du tust...Auch ich werde den Leuten aus der Población helfen.Ich bin nicht unnütz...Ich kann Spritzen geben.

CLAUDIA Nein.Ich will nicht,daß du mir hilfst...Bleib',wenn du willst,aber misch dich nicht in das ein,was ich tue.Einverstanden?

JAVIERA Aber warum?

CLAUDIA Lassen wir es dabei.In Ordnung?

JAVIERA Ich will doch nur helfen...

CLAUDIA (trocken) Das kannst du nicht!

JAVIERA Warum nicht?

CLAUDIA Du mußt müde sein.Es ist besser,du legst dich ein wenig hin...

JAVIERA Ja. Ich bin müde. Morgen ist auch noch ein Tag.

Mit den Augen sucht sie nach einem Bett,
das nicht existiert.

Claudia, wo ist dein Bett?

CLAUDIA Ich habe kein Bett.

Javiera sieht sie verwundert an.

Ich habe einen Schlafsack, Der ist so groß, daß wir beide hineinpassen.

Sie holt den Schlafsack und zeigt ihn ihr.

Siehst du?

Sie breitet ihn auf dem Boden aus.

Er ist schön warm... Schlüpf' ruhig schon hinein.

Javiera geht zum Schlafsack und beginnt
sich auszuziehen.

JAVIERA Claudia... Ich hab' nichts mitgebracht... Morgen werde ich gehen und meine Sachen von zu Hause holen, wenn niemand da ist, aber könntest du mir wohl für diese eine Nacht einen Pyjama leihen?

CLAUDIA (amüsiert) Einen Pyjama?

Sie lacht. Javiera sieht sie erstaunt an,
bis sie endlich versteht und ebenfalls
lacht.

JAVIERA Ich habe mich immer noch nicht daran gewöhnt... an diese... an... Ich weiß nicht, wie ich es sagen soll!

CLAUDIA An die Armut.

JAVIERA Die Armut muß nicht unbedingt häßlich sein. Schau, während du weg warst, habe ich darüber nachgedacht, wie man diesen Raum etwas gemütlicher machen könnte... Ein paar Gardinen aus Kreton... Sie sind nicht teuer... die kriegt man fast umsonst... ein paar Stores in föhlichen Farben... Und es gibt da ein paar wunderschöne Korbmöbel!

Claudia lächelt. Javiera bemerkt es und
wird ärgerlich.

Schon wieder lachst du über mich, Claudia... ^{weißt du was ich glaube, di} ~~Das was los ist, ist, das dir~~
woollen die schönen Dinge einfach nicht gefallen... Du bist eine von denen, die glauben, daß die Armut unbedingt häßlich sein muß... Du weißt die Schönheit nicht zu schätzen.

CLAUDIA Sag' das nie wieder, Javiera.

JAVIERA Aber es stimmt. Und deshalb schmerzt es dich auch, wenn ich das sage.

CLAUDIA Nein. Das stimmt nicht. Mir gefallen die schönen Dinge. Ich will eine schöne Welt... und Frieden. Und um das zu erreichen, bin ich zu allem bereit... Sogar dazu, häßliche Dinge zu tun...

JAVIERA Was willst du damit sagen?

CLAUDIA Ach nichts.

Und indem sie Javiera den Rücken zudreht, beginnt sie sich auszuziehen. Es klopft an der Tür des Zimmers. Claudia hält erwartungsvoll in ihren Bewegungen inne. Javiera schaut sie an. Einen Augenblick lang. Es klopft noch einmal.

JAVIERA Es hat geklopft. Willst du, daß ich gehe und nachsehe, wer da ist?

CLAUDIA Nein. Bleib' hier.

FRAUENSTIMME (draußen) Micaela!

Javiera unterdrückt ein Lachen.

JAVIERA Sie haben sich geirrt. Sie suchen eine andere.

Claudia geht entschlossen zur Tür und hinaus. Javiera scheint besorgt. Sie zieht sich bis auf die Unterwäsche aus und schlüpf schließlich in den Schlafsack. Claudia kommt mit einer Tasche zurück. Javiera, die ihr mit dem Blick gefolgt ist, wartet auf eine Erklärung. Stattdessen beginnt Claudia sich auszuziehen.

JAVIERA Was wollten die? Haben die nicht irgendeine Micaela gesucht?

Ohne zu antworten zieht Claudia sich weiter aus.

Was ist in der Tasche?

CLAUDIA Eine Bestellung. Bitte faß es nicht an.

Claudia schraubt die Glühbirne heraus, die anstelle einer Lampe von der Decke hängt, und legt sich ihrerseits in den Schlafsack. Nach einer Weile:

JAVIERA Claudia...

CLAUDIA Was?

JAVIERA In dieser Blechdose dort... sind ein paar Zeitungsausschnitte...

CLAUDIA Javiera, ich hatte dich gebeten, dich nicht in meine Angelegenheiten einzumischen. Wir sind nicht mehr im Internat.

JAVIERA Warum hebst du diese Ausschnitte auf?

CLAUDIA Zur Dokumentation.

JAVIERA Dokumentation wovon?

CLAUDIA Ich bin müde, Javiera. Ich bin todmüde. Ich will schlafen...

Claudia dreht sich halb herum, so daß sie Javiera den Rücken zudreht.

Diese sieht sie noch einen Augenblick beunruhigt an, doch dann schlüpft auch sie tiefer in den Schlafsack.

Der Scheinwerfer, der auf Rosas Platz gerichtet ist, geht an.

ROSA Ich habe getan, was Sie mir befohlen haben. Sobald ich die Erlaubnis hatte, ging ich zu der Población hin, wo sie lebte und sprach mit den Leuten, paßte auf, ob es irgendeine verdächtige Bewegung gab. Zuerst hatte ich nur Vermutungen, deshalb hatte ich noch niemanden informiert, jetzt aber war ich ganz sicher...

Das ist ein Extremistennest. Es gibt dort ein Mädchen, das vor ungefähr einem Jahr dorthin gekommen ist und sich die Herzen aller Bewohner erobert hat. Aber sie ist nicht von dort. Man merkt es ihr an. Sie ist nicht wie die. Sie heißt Micaela. So sagt man jedenfalls. Und gestern kam ein sehr gepflegt aussehendes Mädchen zu ihr auf Besuch. Ich war gewarnt, paßte auf. Und schon kam eine Frau aus der Población, sie zu sehen. Man merkte ihr an, daß sie nicht gesehen werden wollte. Sie hatte eine Tasche bei sich, die sie Micaela gab. Aufgrund der Vorsicht, mit der sie die Tasche behandelte, vermute ich, daß sie Sprengstoff enthielt... Es ^{ist} sehr wahrscheinlich, daß sie einen Anschlag planen. Vielleicht schon für morgen...

Mit Verlaub, ich denke, man sollte eine Razzia durchführen. Ich würde auch gerne selbst daran teilnehmen! Ohne Uniform natürlich... Mich verdächtigt da keiner. Ich bin dort aufgewachsen... Ich würde gerne etwas für die Leute dort tun, ihnen helfen, sich von all jenen Extremisten zu befreien, die dorthin gekommen sind, um bei ihnen zu leben und die die jungen Leute vergiften... ja sogar schon die Alten... Ich glaube, daß ich dafür geeignet bin... Ich bin eine gute Schülerin... Ich kann schon mit Waffen umgehen...

Es ist Morgen.

Javiera schläft allein im Schlafsack. Sie wacht auf und streckt sich.

JAVIERA Claudia...

Sie schaut neben sich und merkt, daß Claudia nicht da ist. Stattdessen findet sie einen beschriebenen Zettel. Sie nimmt ihn und liest.

JAVIERA (lesend) Das Bad ist die Hütte vor dem Haus.

Javiera lächelt, steigt aus dem Schlafsack, nimmt ihre Kleidung und zieht sich an. Ihr Blick fällt auf die Tasche, die Claudia mitgebracht hatte. Sie starrt sie an. Sie ist im Begriff hinauszugehen, aber noch einmal schaut sie zur Tasche. Sie überlegt, schaut zur Tür und geht schließlich langsam zur Tasche. Einen Moment lang bleibt sie neben ihr stehen, im Zweifel, ob sie hineinschauen soll oder nicht. Endlich entschließt sie sich und mit größter Vorsicht öffnet sie die Tasche und schaut hinein. Anfangs erkennt man an ihrem Gesichtsausdruck, daß sie nicht versteht, was sie dort sieht. Sie streckt die Hand aus, um in der Tasche zu wühlen, aber sie zieht sie schnell und instinktiv

zurück, als sie begreift, was sie da im Begriff ist zu berühren. Javiera ist erschrocken über ihre Entdeckung. Sie ist wie gelähmt. Dann scheint sie sich an die Blechdose zu erinnern, sie schaut zu ihr hinüber und geht schließlich zu ihr hin. Sie öffnet die Dose und entdeckt, daß sie leer ist. Javiera stellt die Dose auf ihren Platz zurück und entfernt sich ängstlich von ihr. Sie ist verwirrt und weiß nicht, was sie tun soll, als Claudia hereinkommt. Sie trägt eine kleine Tüte mit Brot.

CLAUDIA Du bist schon angezogen?

Javiera sieht sie an, ohne zu antworten.

Ich habe Brot mitgebracht fürs Frühstück. In der Thermoskanne müßte noch warmer Tee sein.

Sie geht zur Thermoskanne und schenkt zwei Becher voll.

Hast du gut geschlafen?

JAVIERA Ja. Gut.

Claudia gibt ihr einen Becher mit Tee und Brot. Sie beginnt zu trinken und zu essen, während Javiera sie besorgt anguckt.

CLAUDIA Was ist los mit dir? Ist während der Nacht eine Maus hereingekommen und hat deine Zunge gefressen?

JAVIERA Claudia... ich habe nachgedacht... (sie stockt und weiß nicht, wie sie fortfahren soll)...

CLAUDIA Worüber?

JAVIERA Über deinen Vater.

Claudia sieht sie verwundert an.

CLAUDIA Über meinen Vater?

JAVIERA Er tat mir so leid, als ich ^{ihn} sah. Als ich ^{ihn} aufsuchte, um ihn nach dir zu fragen. Er war sehr traurig... Er vermißt dich, Claudia. Ich glaube, daß du... daß du nach Hause zurückkehren solltest, um bei deinen Eltern zu leben...

Claudia sieht sie überrascht an. Da dies ihre einzige Reaktion auf das Gesagte ist, fühlt sich Javiera ermutigt, fortzufahren.

Nichts würde dich daran hindern, bei ihnen zu wohnen und dennoch jeden Tag hierher zu kommen, um den Leuten zu helfen, denen du helfen möchtest...

CLAUDIA Meinst du das ernst?

JAVIERA Man braucht seine Familie, Claudia... Eine Familie zu haben, ist wichtig.

CLAUDIA Wenn die Familie für dich so wichtig ist, warum hast du dich dann entschlos-

sen, sie zu verlassen und dich auf die Suche nach mir zu machen?

JAVIERA Ich glaube, ich habe mich getäuscht... Ich hätte es nicht tun sollen...

CLAUDIA Dann geh' doch zurück. Heirate Luis José. Verwandle dich in eine Frau wie Angélica. Folge ihrem Beispiel... Beteilige dich an ihren Geschäften... Werde reich...

JAVIERA Und du?

CLAUDIA Ich werde hier weitermachen. Dies ist mein Platz. Hier habe ich etwas zu tun.

JAVIERA Was?

CLAUDIA (versöhnlich) Javiera, ich will nicht mit dir streiten. Es war schön, dich zu sehen, es war gut, daß du dich an mich erinnert hast, als du meintest, ein Problem zu haben. Ich habe es dir nicht gesagt, aber ich habe immer mit dir gerechnet, immer habe ich gedacht, wenn ich eines Tages im Schwierigkeiten wäre, könnte ich mich an dich wenden und ich war sicher, du würdest mir helfen, ganz egal, was man über mich sagt... Es war gut, daß du zu mir gekommen bist, als du meintest...

JAVIERA (sie unterbrechend) Was sollte man über dich sagen?

Claudia zuckt die Schultern und lächelt.

CLAUDIA Die Leute geben immer allen Dingen einen Namen... Sie entwerfen ein Etikett für dich und drücken es dir auf... und fortan halten sie sich immer nur an das, was auf dem Etikett steht... Nie gucken sie nach dem, was im Innern verborgen ist...

JAVIERA Dein Vater ist nicht so... Dein Vater ist nicht wie meiner, er ist ein Richter... ein Mann, der beurteilen kann... Dein Vater...

CLAUDIA (sie zornig unterbrechend) Hör sofort auf, von meinem Vater zu reden!

JAVIERA Warum? Warum denn? Sagtest du nicht, als du klein warst, du wolltest genauso sein wie er?

CLAUDIA Ich will immer noch so sein, wie er damals sagte, daß er war...

JAVIERA Ich verstehe dich nicht, Claudia...

CLAUDIA Er hat mich gelehrt, die Armen zu lieben... bis ich bemerkte, daß seine Liebe sich darauf beschränkte, jeden Sonntag ein paar Münzen zu geben... nach der Messe... einen paar Leuten, deren Beruf Bettler war... Er lehrte mich, die Gerechtigkeit zu lieben, bis ich merkte, daß es für ihn Gerechtigkeit bedeutete, in nicht ganz astreinen Verfahren Urteile zu fällen... "Bedenken Sie doch"... "Verschoben und zu den Akten"... "Vorladung für den soundsovielten. zur Freisprechung der hochgestellten Persönlichkeiten"... Das war die Gerechtigkeit, die mein Vater walten ließ, während das einzige, was ihn wirklich interessierte, war, auf dem gerichtlichen Karriereleiter noch eine Stufe höher zu steigen... Er wollte und will kein gerechter Mensch sein, Javiera, er will Präsident des Obersten Gerichtshofs sein, ^{aber} und ich will nicht die Tochter des Präsidenten des Obersten Gerichtshofs sein!... Ich würde mich dafür schämen.

JAVIERA Dein Vater und Pater Damián waren die Helden deiner Kindheit! Gestern sagtest du, Pater Damián sei nur ein ~~dummer~~ ^{schleier} Priester gewesen... Und dein Vater? Was ist heute dein Vater für dich?

CLAUDIA Nur ein ^{Scheiß-}dummer Richter!

JAVIERA Du zerstörst dir deine ganze Kindheit, Claudia... Und ich bin ein Teil davon.

CLAUDIA Nein, Javiera. Sie zerstöre ich nicht. Im Gegenteil. Ich bin ihr treu. Ich befolge das, was man mich gelehrt hat... Welche Schuld trage ich daran, daß das, was sie mich lehrten, nicht das war, was sie taten!

JAVIERA Und du tust das jetzt?

CLAUDIA Ja. Ich tue es jetzt.

JAVIERA (auf die Tasche zeigend) Damit?

CLAUDIA Ich hatte dir gesagt, du sollst die Tasche nicht anfassen!

JAVIERA Tut mir leid...

CLAUDIA Wozu bist du hierher gekommen, Javiera? Wer hat dich geschickt, um in meinen Sachen zu wühlen? Wer hat dir den Befehl gegeben? Die Polizei?

Javiera sucht traurig und verletzt nach ihre Tasche, findet sie und nimmt sie.

JAVIERA Es ist wohl besser, ich gehe.

Sie sieht Claudia traurig an.

Adiós, Claudia.

Sie ist im Begriff zu gehen, aber Claudia folgt ihr und hält sie zurück.

CLAUDIA Nein, Javiera, so nicht... Wir haben unser Blut vermischt. Erinnerst du dich nicht? Wir haben einen Pakt geschlossen - über ewige Freundschaft.

JAVIERA Du willst nicht, daß ich gehe? Hast du Angst, ich könnte dich verraten? Glaubst du, ich würde denen erzählen, daß du in deiner Hütte Bomben versteckt hältst?

CLAUDIA Nein, Javiera. Ich vertraue dir.

JAVIERA Nein. Du vertraust mir nicht...

CLAUDIA Doch. Du bist mehr als eine Schwester für mich. Du bist meine Freundin, meine einzige Freundin.

JAVIERA Nein, Claudia. Belüg' mich nicht. Du hast mich noch nie belogen. Du traust mir nicht. Wenn du mir vertrauen würdest, hättest du nicht heute morgen diese... Wie hast du diese Ausschnitte genannt?... die Dokumentation mitgenommen, diese Notizen über Terroranschläge... Warst du an diesen Anschlägen beteiligt?

Claudia ist unbehaglich zumute. Sie weiß nicht, was sie sagen soll.

Ja. Ich weiß. Das fragt man nicht... Ich werde von hier verschwinden und ich weiß, daß ich mich mein ganzes Leben lang fragen werde... Warum?... Wofür?... Und nie werde ich die Antwort finden...

Sie dreht sich halb um, um zu gehen.

CLAUDIA Javiera... Du hast noch nicht einmal gefrühstückt...

Sie nimmt den Becher und das Brot und bietet sie ihr an.

JAVIERA Nein...Ich will nicht...

CLAUDIA Bitte...

Javiera kann dem Flehen ihrer Freundin nicht widerstehen. Sie nimmt den Becher und einen Moment lang trinken beide schweigend Tee.

CLAUDIA Was willst du wissen?

JAVIERA Hast du...Hast du jemanden getötet?

CLAUDIA Nein. Das ist nicht die richtige Frage.

JAVIERA Beantworte mir das, was ich dich frage.

CLAUDIA Und wenn ich dir dieselbe Frage stellen würde?

JAVIERA Welche Frage?

CLAUDIA Wie viele Menschen hast du schon getötet, Javiera?

JAVIERA Sei nicht albern, Claudia! Ich gehe nicht umher und werfe Bomben. Ich wasche meine Hände in Unschuld.

CLAUDIA Weißt du, wie viele Kinder in dieser Población einsam gestorben sind, seid ich hierher kam? Weißt du, wie viele Männer sie mitgenommen haben, von denen man nie wieder etwas gehört hat? Weißt du, wie viele Frauen abtreiben mußten?

JAVIERA Wozu diese Fragen? Was habe ich damit zu tun? Ich kenne weder diese Leute...

CLAUDIA Natürlich kennst du sie nicht. Du weißt nichts über sie. Und das, was man nicht weiß, existiert auch nicht. Ist es das, was du sagen willst?... Jetzt hör mir mal gut zu, Javierita. Ich habe Neuigkeiten für dich. Auch, wenn du es vielleicht noch nicht weißt, das Elend, der Hunger, die Unterdrückung, die mangelnde Bildung, die Verzweiflung... sie existieren, obwohl du sie noch nicht gesehen haben magst. Und es gibt noch mehr. Es gibt Menschen, die entscheiden sich, nichts zu wissen. Und man ist verantwortlich für seine Wahl. Du hast dich entschieden, nichts zu wissen und das ist deine Verantwortung. Du hättest Leben retten können und hast es vorgezogen, nichts zu tun. Und da sagst du, du wäschst deine Hände in Unschuld? Da sagst du, du wäschst deine Hände in Unschuld?

JAVIERA Du kannst mich nicht überzeugen, Claudia... Es gibt nichts, was es rechtfertigt zu töten...

CLAUDIA Die Diskussion hatten wir schon einmal, vor vielen Jahren, Javiera... Erinnerst du dich? Als du Angélica töten wolltest...

JAVIERA Das war doch nur Spiel... Aber das, wovon in diesen Zeitungsausschnitten die Rede ist, in denen, die du dort in der Dose hattest und die du versteckt hast... das sind keine Spiele, sondern bitterer Ernst. Menschen, die gestorben sind, verstümmelte Menschen, Verletzte...

CLAUDIA Ja. Deine Toten kommen nicht in die Zeitung, das Baby von Señora Victoria, das heute gestorben ist, wird nicht einmal in der kleinsten Ecke der Zeitungen erwähnt werden, all die Menschen, die körperlich und geistig verstümmelt sind durch Unterernährung, Mangel an medizinischer Versorgung, erscheinen nicht in den Tageszeitungen, man interviewt sie nicht im Fernsehen, man schreibt

nicht über die Angst und den Schmerz und die Wut, die aus dem Elend entstehen...darüber wirst du nie Zeitungsausschnitte sammeln können, weil es keine gibt...Und weißt du auch, warum? Weiß dies alles keine Neuigkeiten sind, dies alles ist normal. Wir haben uns daran gewöhnt.

JAVIERA Woran sich niemand je gewöhnen wird, das ist der Terrorismus.

CLAUDIA Hältst du mich für eine Terroristin? Mache ich dir Angst? Wie ich dir Angst machte, als wir Kinder waren und zusammen spielten?

Claudia beginnt das Spiel mit der Angst.

JAVIERA Aber merkst du denn nicht, was du mir antust? Du zerstörst das Reinste und Wertvollste, was ich habe. Unsere Freundschaft, die Erinnerung an so viele schöne Stunden, an soviel geteilte Zärtlichkeiten. Du zerstörst unsere Kindheit. Du bist... du bist eine Verräterin, wie Judas.

CLAUDIA Ja. Für dich will ich wie Judas sein.

JAVIERA Warum? Ich verstehe dich nicht.

CLAUDIA Erinnerst du dich an das, was Jesus zu Judas gesagt hat, als er ihn am Ölberg sah?... Er sah ihn an, er wußte, warum Judas kam. Er trat an ihn heran und sagte zu ihm: "Tu, was du tun mußt."... Ohne den Verrat durch Judas hätte es das Opfer am Kreuz nicht gegeben, es hätte die Erlösung der Menschheit nicht gegeben. Jesus konnte ihn zurückhalten, aber stattdessen sagte er zu ihm: "Tu, was du tun mußt"... Damals gehorchte Judas seinen Worten, küßte ihn und lieferte ihn den römischen Soldaten aus... Sag' du mir dasselbe, Javiera. ... Sag' es mir und dann geh'... Ich brauche das, daß du mir das sagst... Für mich bist du auch das Reinste und Wertvollste, was ich je in meinem Leben gehabt habe... Deine Freundschaft, Javiera.

JAVIERA Du bist vom Teufel besessen, Claudia... Du sagst das jetzt nur so, im Versuch, etwas zu rechtfertigen, was keine Rechtfertigung kennt... Mutter Ursula hatte Recht. Du bist böse. Du bist vom ~~Bösen~~ ^{bösen Geist} besessen.

CLAUDIA Bist du mit deinem Tee fertig?... Dann geh' jetzt... Ich will allein sein.

Claudia ist sichtlich betroffen.
Javiera geht beleidigt und hoch erhobenen Hauptes geradewegs zur Tür.
Ohne Javiera nochmal anzusehen, bricht Claudia in Tränen aus.
Das läßt Javiera stocken, die gerade im Begriff ist hinauszugehen. Man könnte sagen, sie ist erschrocken.
Langsam geht sie zu Claudia und berührt sie an der Schulter.

JAVIERA Claudia...

CLAUDIA (ohne Javiera dabei anzuschauen) Hab' ich dir nicht gesagt, du sollst gehen? Was tust du noch hier?

JAVIERA Ich... Ich habe dich noch nie zuvor weinen sehen, Claudia...

Claudia versucht sich zu beruhigen.

JAVIERA Schmerzt es dich so sehr, wenn ich gehe?

CLAUDIA Ich weine nicht vor Schmerz...

JAVIERA Warum dann?Mache ich dich wütend?Habe ich dich enttäuscht?

CLAUDIA Ich habe vor Neid geweint.

JAVIERA Neid?Wen beneidest du?

—
—
Claudia dreht sich herum und sieht Javiera mitten ins Gesicht.

CLAUDIA Ich beneide dich.

Javiera scheint nicht zu verstehen.Sie sieht Claudia fragend an und zeigt mit ihrem Zeigefinger auf sich selbst.

CLAUDIA Ich habe dich immer beneidet.Seit der ersten Jahre auf der Schule.Schon bevor wir Freundinnen wurden.Ich glaube,daß ich mich dir nur aus Neid genähert habe...ich wäre so gerne so wie du gewesen.

JAVIERA Wie bin ich denn?

CLAUDIA Zart...und sanft...mit dieser Stärke,die nur Schwache haben und die alle anderen dazu zwingt,sich ständig um sie zu sorgen...Wie gern hätte ich Mutter Ursula die Zunge herausgestreckt,als sie uns damals den Rücken zudrehte,so wie du es getan hast...^{erzwingt} und nicht die Notwendigkeit zu verspüren,ihr die Stirn zu bieten,so wie ich es tat!...Was hätte ich darum gegeben,wenn das einzige Problem,das ich heute hätte,das wäre,wählen zu müssen zwischen einer Hochzeit mit Luis José und einem Schauspielstudium.

JAVIERA Du machst dich über mich lustig,Claudia.

CLAUDIA Nein!Von allen Dingen,die ich dir je gesagt habe, habe ich noch nie etwas so ernst gemeint wie dieses jetzt.

JAVIERA Wenn du es dir so sehr wünschst,warum kannst du dann nicht sein wie ich?

CLAUDIA Es muß das sein,was Mutter Ursula gesagt und was du mir erst vor ein paar Minuten wiederholt hast...

JAVIERA ~~Das Böse?~~ Der böse Geist?

CLAUDIA Ich habe einen solchen Durst nach Gerechtigkeit,daß ich ungerecht werde; ich verspüre einen solchen Drang,Liebe zu geben,daß sie sich bei mir in Haß verwandelt...Aber wozu sage ich dir das alles!

JAVIERA Glaubst du vielleicht,ich wäre nicht imstande,das zu verstehen?
Doch.

CLAUDIA Das ist ja das Schöne an dir.Bewahr' dir diese Gabe.

JAVIERA ~~Du läßt mich fühlen wie~~ Bei dir habe ich immer das Gefühl, daß ich ein dummes,unbedeutendes Mädchen bin.

CLAUDIA Du wirst glücklich sein,Javiera.Das ist das,was zählt.Du wirst sehr glücklich sein im Leben.

JAVIERA Ich will,daß du es auch bist.

CLAUDIA Ja...ich werde es auch sein...auf meine Weise,aber ich werde es auch sein.

Claudia schließt Javiera in ihre Arme. Einen kurzen Moment lang bleiben sie so stehen.

CLAUDIA Geh' jetzt.

JAVIERA Nein. Ich will bei dir bleiben.

CLAUDIA Wenn du hierbleibst, wirst du dich womöglich auch noch infizieren...

JAVIERA (lächelnd) An deinem Bösen?

CLAUDIA Ich glaube fast, du bist dagegen längst immun!

Sie umarmen sich noch einmal zum Abschied.

LAUTSPRECHERSTIMME Achtung! Achtung! Die Bewohner der Población werden gebeten, in ihren Häusern zu bleiben. Keiner darf mehr auf die Straße. Wir führen eine Razzia durch. Ich wiederhole. Keiner darf mehr auf die Straße.

Als sie die Stimme aus dem Lautsprecher hören, lösen Claudia und Javiera ihre Umarmung und horchen ängstlich abwartend nach draußen.

CLAUDIA Die Tasche! Die Tasche muß verschwinden!

Sie geht zur Tasche und nimmt sie.

JAVIERA Laß das! Wenn sie schießen, kann es eine Explosion geben.

CLAUDIA Aber wir müssen sie von hier verschwinden lassen.

Javiera geht zu Claudia und nimmt ihr die Tasche aus der Hand.

JAVIERA Gib sie mir!

CLAUDIA Dir?

JAVIERA Mich werden sie nicht verdächtigen. Keiner kennt mich.

CLAUDIA Wir können dieses Risiko nicht eingehen.

JAVIERA Warum nicht?

CLAUDIA Es geht dich nichts an. Du hast keinen Grund dazu.

Sie entreißt Javiera die Tasche, wenn auch erst nach kurzem Zögern.

CLAUDIA Geh' jetzt. Sie werden dich anhalten, aber du kannst ihnen ja erklären, daß du auf Besuch hier warst, daß du nicht hierher gehörst... Sie werden dann Angélica bescheid geben und die wird dich dann hier abholen. Die hat doch Beziehungen.

Javiera sieht Claudia fest an und antwortet weder, noch reagiert sie.

Nun geh' schon! Je länger du zögerst, desto schlimmer.

JAVIERA Genauso wie in der Schule, nicht wahr?

CLAUDIA Wie bitte?

JAVIERA Als du la boule bekamst und es ablehntest, sie jemand anderem zu geben. Jetzt weiß ich, warum du das getan hast... warum du das tust, was du tust. ...Es ist weder aus Liebe, noch für die Gerechtigkeit... Es ist dein Stolz, Claudia... Dein verfluchter Stolz!

CLAUDIA Dies ist nicht der richtige Moment um zu diskutieren, Javiera... Geh', nun geh' schon.

JAVIERA Beweise mir, daß ich mich nicht irre... Gib mir die Tasche.

CLAUDIA Aber warum? Warum willst du dieses Risiko eingehen?... Du weißt, was da drin ist... Es kann explodieren... Du könntest sterben... Warum willst du mit dieser Tasche weggehen, die gefüllt ist mit Sprengstoff?

JAVIERA Es mag sein, daß ich die Menschheit nicht so liebe wie du sie liebst, nicht die Armen, nicht die Gerechtigkeit... es mag sein, daß du recht hast und daß ich mitschuldig bin an alledem, dessen du mich beschuldigst. Aber eins weiß ich bestimmt... und das ist, daß ich dich liebe, Claudia, daß du meine Freundin bist und daß ich nicht will, daß du stirbst... Ich tue es nur aus diesem einen Grund... aus Freundschaft... Und wenn du weiterhin meine Freundin bleiben willst, dann gibst du mir jetzt die Tasche.

Claudia sieht Javiera zögernd an. Dann gibt sie ihr langsam die Tasche. Javiera nimmt sie und drückt sie ganz fest an ihre Brust. In ihrem Gesichtsausdruck spiegelt sich Freude.

JAVIERA Ich habe dir einmal gesagt, daß ich alles für dich tun würde... auch das Allerschrecklichste... Erinnerst du dich?

Sie geht langsam zur Tür. Als sie dort angekommen ist, dreht sie sich noch einmal um.

JAVIERA Was war das noch, was Jesus Christus zu Judas sagte, als er ihn am Ölberg sah?

CLAUDIA Tu, was du tun mußt.

Javiera lächelt.

JAVIERA Paß auf dich auf, Claudia.

Ohne sich dabei vom Fleck zu bewegen, macht Claudia mit der Hand eine Geste, als ob sie Javiera zurückhalten wollte. In dem Moment, als diese die Tür öffnet, hört man eine Maschinengewehrsalve und Javiera weicht tödlich getroffen ein paar Schritte zurück und fällt schließlich vor den Augen der verzweifelten Claudia zu Boden. Claudia geht zu ihr hin und berührt sie.

CLAUDIA (ganz leise) Javiera... Javierita...

Sie merkt, daß ihre Freundin tot ist. Einen kurzen Augenblick lang schaut sie sie an, die Augen voller Tränen. Dann bekreuzigt sie sich und beginnt, so, als ob sie sich an ihre gemeinsame Schulzeit erinnert, ganz leise das

Credo zu beten. Ganz allmählich wird ihre Stimme lauter.

Rosa betritt vorsichtig und mit einer Waffe in der Hand die Bühne. Die Waffe ist auf Claudia gerichtet. Sie nimmt sie bei der Schulter und dreht sie so zu sich herum, daß Claudia ihr direkt ins Gesicht schaut.

ROSA Micaela?

CLAUDIA Ja. Ich bin Micaela.

ROSA Und die da?

CLAUDIA Eine Kameradin.

ROSA Steh' auf. Die Hände in den Nacken!

Claudia erhebt sich so, wie es ihr befohlen wurde. Mit professioneller Geschicklichkeit.

Gut so.

Rosas Blick fällt auf die Tasche.

Und das dort?

Sie geht zur Tasche und öffnet sie vorsichtig. Sie schaut hinein.

Weißt du, was in dieser Tasche ist?

CLAUDIA Ja. Ich weiß es.

ROSA Gehen wir. Auf der Wache werden sie dich verhören.

CLAUDIA Ich war gerade dabei zu beten. Darf ich mein Gebt noch beenden?

ROSA Oh, Sie beten! Mit einer Hand werfen sie die Bomben und mit der anderen klopfen sie sich auf die Brust!

Claudia wirft einen letzten Blick auf Javiera.

CLAUDIA Ich glaube an die Auferstehung des Fleisches und das ewige Leben, Amen.

Rosa nimmt Claudia beim Arm, und ohne ihr auch nur einen einzigen Schritt von der Seite zu weichen, nimmt sie sie mit sich. Sie gehen durch den Zuschauerraum hinaus.

Der Richter, Angélica und Mutter Ursula treten ein paar Schritte vor, so daß sie schließlich ~~den Blick auf Javieras toten Körper versperren~~. Mit schmerzverzehrten Gesichtern schauen sie Rosa und Claudia hinterher, bis diese schließlich ganz verschwinden.

⊗ mit ihren Körpern den Blick auf Javiera versperren.

Mutter Ursula tritt noch ein paar Schritte vor.

Der Böse Geist

MUTTER URSULA

Das Geschehene soll als Beispiel dienen für uns alle. ~~Das Böse~~ existiert! ~~Es~~ hält sich überall versteckt, um sich der Seelen zu bemächtigen und sie dem HERRN zu entreißen. Sie dürfen nicht zulassen, daß ~~es~~ sich in Ihren Köpfen ansiedelt, Ich, meinerseits, werde ~~es~~ weiterhin mit unnachgiebiger Härte bekämpfen und nicht eher ruhen, als bis ich ~~es~~ von dieser Schule verbannt habe. Das ist meine Aufgabe. Ich will nicht eines Tages das Bild auch nur eines einzigen von Ihnen unter schimpflichen Überschriften in den Zeitungen sehen. Einmal ist genug!

Die Geschichte der beiden Mädchen ist nun zuende. Aber Sie mußten sie einfach erfahren. Ziehen Sie Ihre eigenen Schlüsse.

Für Claudia, Javiera und für uns alle...Lasset uns beten.

A genoux!

E N D E